Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In Bromberg mit Bestellgeld vierteljährlich 14,00 Zł., monatl. 4,80 Zł. In den Ausgabestellen monatl. 4,50 Zł. Bei Postbezug vierteljährl. 16,16 Zł., monatl. 5,39 Zł. Unter Streifband in Polen monatl. 8 Zł., Danzig 3 Gld. Deutschland 2,50 R.-Mk. — **Einzelnummer 25 Gr., Dienstags- und Sonntags-Nummer 30 Gr.** Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.
Fernruf Nr. 594 und 595.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 15 Groschen, die einspaltige Reklamezeile 125 Grosch. Danzig 10 bz. 80 Dz. Pf. Deutschland 10 bzw. 70 Goldpfg., übriges Ausland 100% Aufschlag. — Bei Platzvorschrift und schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.
Postscheckkonten: Posen 202157 Danzig 2528, Stettin 1847

Nr. 203. Bromberg, Sonnabend den 5. September 1931. 55. Jahrg.

Der Staatsmann Macdonald.

(Von unserem Londoner Mitarbeiter.)

London, 3. September 1931.

Ramsay Macdonald hat es geschafft. Er hat den Sprung aus parteipolitischer in nationale Größe getan, und England hat wieder einmal gezeigt, daß es über Reserven wie vielleicht kein anderes Volk verfügt. Das Drama dieser Tage zu schreiben ist leicht, seinen inneren Sinn zu verdeutlichen schwerer, wenn die einfache Feststellung der Leistung als unbefriedigend gelten muß. Wohl kann man sagen, Macdonald und alle anderen führenden Politiker haben es geschafft, haben die Standhaftigkeit und die Selbstüberwindung aufgebracht, eine nationale Regierung zu bilden. Aber das genügt nicht. Es ist sehr viel mehr geschehen.

Was in der Presse stand, sagte Macdonald seiner ehemaligen Gefolgschaft, ist alles nicht richtig. Er sagte nicht, daß es gelogen sei. Was er meinte, war dieses. Die Technik der Zeitung verwirrt, verwickelt die Dinge. Sie sind nicht so, wie man sie beschreibt, sie lassen sich vielleicht gar nicht ausdrücken. Damit zeigt sich die Schwierigkeit unserer Aufgabe, das Unsagbare, das Unausdrückbare zu Papier zu bringen.

In England geht an sich schon alles nur in Andeutungen, in gedämpftem Lichte, im Halbdunkel vor sich. Die lauten Worte sind verpönt. Man wandelt behutsam wie auf dicken Perserteppichen. Und trotzdem gelingt der englischen Presse das Meisterwerk, aus diesen halblauten Dingen wirklich lesbare, verständliche Zeitungen zu machen. Aber das ist heute anders. Heute tappt selbst diese politisch so spürnäsige Presse im Dunkeln. Sie kann sich nicht ausdrücken.

Dabei ist alles äußerlich gesehen ganz einfach. Da ist der englische Staatshaushalt. Die Arbeitslosigkeit steigt und steigt. Die Steuereinnahmen sinken immer weiter. Es ist ein Fehlbetrag entstanden. Das Geld reicht nicht aus. Das wäre doch nichts Besonderes. Gewiß, 2,7 Millionen Arbeitslose sind eine drückende Zahl. Gewiß, sinkende Staatseinnahmen sind ein Zeichen von Not. Aber man kann doch Steuern und Ersparnisse vorschreiben, man kann die Verwaltung verbessern, man kann sich helfen. Ob das nun die Sozialisten oder die Konservativen tun, das ist für die Zukunft und für die große Masse der Betroffenen doch ganz gleichgültig. Der Unterschied, der sich bei solchen Lagen zeigt, ist, bei Tage besehen, recht geringfügig. Das ist doch nach lange keine nationale Krisis. Dazu braucht man doch keine Nationalregierung. Besonders dann, wenn man an der Spitze eines Staatswesens steht, das berühmt ist wegen seines fundierten Reichtums, das jährlich an Zinsen usw. wohl mehr als 10 Milliarden Mark verbraucht hat. Dessen Reichtum sprichwörtlich ist. Selbst die kurzfristigen Kredite, die sich in Höhe von einer erklecklichen Anzahl von Milliarden angelegt finden, sind ja unerfreulich, aber sie bedeuten doch schließlich keine unbedingte Lebensgefahr. Wozu also diese geheimnisvolle, dramatische Entwicklung?

Wir wollen es gleich sagen: Genaues weiß darüber auch heute noch niemand zu sagen. Der Schlachtruf, den die Arbeiterpartei vor ihrem Ausmarsch aus nationaler Verantwortung ausstieß, die Weltfinanz will uns knechten — dieser Schlachtruf ist üble Propaganda, er ist unehrlich, er versucht, die Lage auf einen Klassenkampf-Nenner zu bringen. Die Führer, die sich dazu bekannt haben, sind ein für alle mal gerichtet. Sie werden in der Geschichte Englands keinen Ehrenplatz erhalten. Aber was ist denn nun geschehen, um diese Krisis blitzartig zu entfesseln? Den Engländern ist klar geworden, daß sie mitten im Kriege stehen und daß sie diesen Krieg verlieren müssen, wenn sie sich nicht aufraffen. Men not measures — war die Parole dieser Tage, und sie gilt auch heute noch, und mehr: sie enthält den Kern der Krisis, den Mittelpunkt der Gefahr. England hat bisher geschlafen. Es hat sich einen Trumpf nach dem anderen aus der Hand nehmen lassen. Es hat keine Karte mehr in der Hand, mit der man noch einen Stich machen könnte. Es ist in der Lage König Lears, als er sein Reich verschenkt hatte. Aber ungleich jener tragischen Gestalt des größten Dichters denkt man hierzulande nicht daran, auf windgepeitschter Heide sich von Narren unterhalten zu lassen; man will keine Tragödie, man will eine Aktion: nämlich, sich selber helfen. England hat sich zusammengerissen.

Man betrachte sich diese zehn Männer, die heute als Wirtschaftskriegsregierung an der Spitze der Geschäfte stehen. Es sind keine Parteiführer mehr, es sind englische Menschen. Sie sind umstritten; ob ihnen einzeln oder in ihrer Gesamtheit das Prädikat nationaler Größe zukommt, ist ganz gleichgültig. Weder Macdonald noch sein Gegenspieler und nunmehriger Kabinettskollege und persönlicher Freund Baldwin sind geniale Naturen. Aber sie handeln mit jenem politischen Instinkt, der nationale Leistung und nationale Größe schafft. Sie sind nicht groß, aber sie handeln großartig. Das genügt.

Angesichts dieser Tatsache ist die Frage, ob die Hervorbringung neuer Maßnahmen glückt oder nicht, unwichtig. Wo gehobelt wird, fallen Spähne. Es ist aber entscheidend, daß man sich überhaupt zu einer menschlichen Politik aufgerafft hat.

Die englische Arbeiterpartei wird auf der Strecke bleiben. Sie ist als Parteikörper von Macdonald und Snowden einfach geopfert worden. Man hat auf sie verzichtet. Ihre Igeologie reichte nicht zu. Sie birgt gewaltige Kräfte, aber keine solchen, die eine Nation in diesem Augenblicke hätten retten können. Die kleinen Leute schäumen; aber, sieht man genauer zu, so zeigt sich, daß trotz aller Oppositionsbeschlüsse selbst hier dunkel das Bewußtsein heranreift, es hätte nicht anders gehen können.

Was darüber hinaus zu sagen wäre, ist sehr viel. Man kann schon heute davon sprechen, daß die englische Nation die parlamentarische Form gesprengt hat. Schon spricht man von „Orders in Council", zu deutsch: Notverordnungen. Es wäre von den Aussichten der neuen Regierung zu sprechen. Sie sind nicht so schön, wie die Köpfe des Kabinetts aussehen. Aber wenn man die Tatsachen liest, so liegt in der Ablehnung Lord Readings, nach Genf zu fahren, mehr als nur eine Form. Hier enthüllt sich zugleich mit der Meinung, man werde sich an keinen Konferenzen mehr beteiligen, der innere Sinn des Kabinetts, der Selbstbesinnung nämlich. England zieht sich in sich selbst zurück. Es wird eine nationale Bilanz festgestellt. Ist das soweit, so wird der Kampf der Gruppen von neuem entbrennen, mit neuen Mitteln und mit neuen Zielen. England hat begriffen, daß seine Souveränität auf dem Spiel steht, und darum fand man sich zusammen, um sie zu retten. Das ist der Sinn der neuen Regierung, von dem aber niemand spricht. England führt seinen zweiten Weltkrieg. Es will diesen nicht auch verlieren. Macdonald will England retten.

Verzicht auf die Zollunion.

Deutschland und Oesterreich geben eine offizielle Verzichtserklärung ab, ohne das Haager Rechtsgutachten abzuwarten.

Genf, 4. September.

Gestern vormittag um 11.15 Uhr trat im großen Spiegelsaale des Generalsekretariats die Europa-Kommission zu ihrer ersten Plenarsitzung zusammen. Es wurde allgemein angenommen, daß in Abwesenheit Briands, der bis jetzt stets in der Kommission den Vorsitz geführt hatte, der französische Finanzminister Flandin die Sitzung leiten werde. Dieser war jedoch nicht erschienen. Zum Vorsitzenden wurde der schweizerische Delegierte Motta gewählt. Versammelt waren die Außenminister fast aller europäischen Staaten, auch Sowjetrußlands und der Türkei, dieser beider Länder, die dem Völkerbund nicht angehören. Nur Lord Reading und Briand fehlten. Frankreich wurde durch den Ministerpräsidenten Laval vertreten, der gestern früh in Genf eingetroffen war, Minister Zaleski vertrat außer Polen die Freie Stadt Danzig.

Die Versammlung begann unter einer großen nervösen Stimmung, da man wichtige Erklärungen der Vertreter Deutschlands und Österreichs in der Frage des Zollunions-Plans erwartete. Bis zum letzten Augenblick war es ungewiß, ob die während der letzten beiden Tage geführten Konferenzen sowohl im Kabinett des Generalsekretariats des Völkerbundes als auch direkt zwischen den interessierten Delegationen einen günstigen Abschluß gefunden hatten. Der Saal war mit Delegierten und Pressevertretern überfüllt.

Zunächst berichtete der luxemburgische Ministerpräsident Bech über die bisherigen Arbeiten des Europa-Komitees. Dann nahm als erster

Vizekanzler Schober

das Wort zu folgenden Ausführungen:

Die Wirtschaftssachverständigen hätten in ihrem Bericht die Frage aufgeworfen, ob es nicht möglich sei, eine neue Sachlage für die europäische Zusammenarbeit zu schaffen, die gleichzeitig dem wirtschaftlichen Aufschwung diene. Unter anderem hätten sie die Bedingungen untersucht, denen Zollunionen unterworfen werden müßten, um dieses Ziel zu erreichen. Der Bericht stelle wesentliche Fortschritte in der Behandlung der Probleme der europäischen Union dar. „Es ist", so fuhr Schober fort, „von Anfang an klar gewesen, daß der deutsch-österreichische Zollentwurf nur Aussicht auf Verwirklichung haben könne, wenn auch andere Staaten daran teilnehmen würden. Wir kennen die Entwicklung, die diese Frage genommen hat. Mit Rücksicht darauf und auf den Umstand, daß die Frage der Zollunion auf die Tagesordnung des Europa-Komitees gesetzt wurde, haben wir uns mit der Deutschen Regierung über die einzunehmende Haltung verständigt. Da die Österreichische Regierung aus den Ereignissen der letzten Monate feststellen mußte, daß Schwierigkeiten für die vertrauensvolle Zusammenarbeit der Völker aus der Durchführung des Projekts entstehen könnten, erklärt die Österreichische Regierung, für die das Interesse an dieser Zusammenarbeit eng mit dem österreichischen Interesse verbunden ist, ihren Entschluß, das Projekt der Zollunion nicht weiter zu verfolgen. Ich hoffe, daß diese Erklärung dazu beitragen wird, die notwendige allgemeine Beruhigung herbeizuführen."

Schober fuhr fort: In den letzten Monaten habe sich die Wirtschaftskrise in Deutschland und Österreich sowie in einem großen Teil der europäischen Staaten außerordentlich verschärft, und es sei eine weitreichende Krise entstanden. Man müsse nunmehr zu positiven Ergebnissen kommen. Österreich tue alles, was es könne, um sich durch seine eigene Tätigkeit zu helfen. Der Redner verwies auf die von Österreich neuerdings abgeschlossenen Verträge. Hoffentlich erblicke man darin einen Beweis, daß Österreich es nicht an gutem Willen habe fehlen lassen. Es werde nicht möglich sein, für alle europäischen Staaten zugleich zu einem gemeinsamen wirtschaftlichen Statut zu gelangen. Nur gruppenweises Vorgehen könne zum Ziel führen. Was die Verhandlungen Großbritanniens mit Österreich betrifft, so erklärte Schober, daß Österreich nunmehr bereit sei, den britischen Wünschen auf Zollermäßigungen möglichst Rechnung zu tragen. Sodann besprach Schober die Frage der Getreidepräferenzen und erläuterte die Stellung Österreichs hierzu. Er erklärte es für notwendig, zu untersuchen, ob nicht die gegenseitige Herstellung des völlig freien Verkehrs zwischen den dazu bereiten Staaten Aussicht auf Erfolg hätte. Der Redner schloß mit dem Vorschlag, daß ein Unterausschuß gebildet werden solle, der alle wesentlichen Elemente der Zollunionen in einem Statut zusammenfassen soll.

Nach dem österreichischen Außenminister und Vizekanzler Schober sprach

Reichsaußenminister Dr. Curtius

der u. a. folgendes ausführte:

„Die Empfehlungen des Wirtschaftsausschusses berühren sich eng mit den Gedanken, aus denen vor einigen Monaten der Ihnen allen bekannte Plan der Deutschen und Österreichischen Regierung entstanden ist. Mir liegt deshalb daran, einige Bemerkungen dazu zu machen. Die Absicht der Deutschen und der Österreichischen Regierung bei dem Projekt einer Zollunion zwischen ihren Ländern ist von vornherein dahin gegangen, daß dieser Plan der Ausgangspunkt für weitgehende Wirtschaftsverträge sein sollte, an denen eine möglichst große Anzahl europäischer Mächte teilzunehmen hätte. Seitdem haben sich die Ereignisse überstürzt, so daß sich die ursprüngliche Sachlage völlig verändert hat. Wir stehen jetzt in dieser neuen Form vor Plänen von allgemeinem Charakter. Wir wollen an der Verwirklichung dieser Pläne aktiv mit allen Kräften mitarbeiten. In der Erwartung eines fruchtbaren Ergebnisses der Arbeit der europäischen Studienkommission hat die Deutsche Regierung im Einverständnis mit der Österreichischen Regierung nicht die Absicht, das ursprünglich ins Auge gefaßte Projekt weiter zu verfolgen."

Zusammenfassend erklärte der deutsche Außenminister: „Wir müssen aus der Schwierigkeit, die wir alle im Laufe unserer bisherigen Arbeiten immer deutlicher erkannt haben, die immer dringendere Mahnung entnehmen, nicht nur das, was schon jetzt durchführbar ist, schnell in die Tat umzusetzen, sondern darüber hinaus mit entschlossenem Mute auch an die uns obliegenden größeren Aufgaben heranzugehen."

Flandin und Grandi sind hocherfreut.

Nachdem Reichsaußenminister Dr. Curtius seine Erklärung beendet hatte, kam als Vertreter Frankreichs Minister Flandin zu Wort. Er wandte sich sogleich den Erklärungen Schobers und Curtius' zu, die er als außerordentlich glücklich formuliert bezeichnete und von denen er im Namen seiner Regierung Kenntnis genommen habe. Er hoffe, daß durch diese Erklärungen die „Malaise", die durch das deutsch-österreichische Zollunionsprojekt entstanden sei, nun endgültig zerstreut sein würde. Er wies dann auch kurz auf den vorliegenden Bericht des Zehner-Ausschusses hin, der große Hoffnungen für die europäische Kooperation eröffne, und er wünschte im Namen seines Landes noch einmal zu beteuern, mit allen und besonders mit den schnellsten Mitteln an der Verwirklichung der europäischen Kooperation mitzuarbeiten.

Nachher begrüßte der Delegierte Italiens, Staatssekretär Grandi, die Erklärungen der Deutschen und Österreichischen Regierungen, die Verwirklichung des Zollunionprojektes nicht weiter zu verfolgen, auf das Herzlichste. Der Entschluß der beiden Regierungen werde das günstigste Echo in allen Ländern finden, weil durch ihn der Weg zu einer wirklichen europäischen Kooperation freigelegt worden sei.

Oesterreichische Pressestimmen.

Wien, 4. September. (PAT) Der Verzicht auf den Zollunions-Plan durch Dr. Schober wurde von der Wiener Presse im allgemeinen ruhig aufgenommen. Die liberalen Blätter vertreten den Standpunkt, daß die Zurückziehung des Projekts keine politische Niederlage bedeute, sondern eine Konsequenz der gegenwärtigen politischen Konstellation Europas sei. (Das eine schließt das andere nicht aus. D. R.) Nach dem Verzicht auf den Zollunions-Plan müsse man mit um so größerer Energie eine allgemeine wirtschaftliche Annäherung anstreben.

Die „Wiener Neuesten Nachrichten" greifen Frankreich heftig an mit der Betonnung, daß die Zurückziehung des Projekts unter dem Druck und dem Diktat Frankreichs erfolgt sei. Das Kompromiß in dieser Frage schließe jedoch die Möglichkeit nicht aus, daß die grundsätzliche Idee der Zollunion im Rahmen einer breiteren europäischen Wirtschaftspolitik weder aufgenommen werde. Die „Wiener Allgemeine Zeitung" weist darauf hin, daß Dr. Schober bei dem Verzicht auf den Zollunions-Plan nichts davon erwähnt habe, wie lange dieser Verzicht verpflichten solle. Die „Arbeiterzeitung" kündigt eine Diskussion im Parlament in der Frage der Zollunion an. Das „Neue Wiener Journal" und einige andere Blätter greifen Dr. Schober scharf an. Die Mehrzahl der Wiener Presse hat sich aber dieser Kampagne nicht angeschlossen.

Wien, 4. September. (Eigene Drahtmeldung.) **Die Wiener Presse beschäftigt sich eingehend mit den Erklärungen der Minister Dr. Schober und Dr. Curtius über den Verzicht** auf die Zollunion. Die christlich-soziale **„Reichspost"** überschreibt ihren Artikel mit „Canossa" **und** sagt, daß schon nach Ostern bekannt geworden sei, daß Frankreich kreditpolitisch antworten werde. Die **„Neue Freie Presse"** betont, **daß der Verzicht auf den Zollunions-Plan nichts an Österreichs wirtschaftlicher Krise ändere.** Die Zollunion zwischen Deutschland und Österreich ist zur **Strecke gebracht. Aber nicht getötet ist die Not der unterdrückten Millionen.** Durch keine Pression werden jene Bedürfnisse zum Schweigen gezwungen, die durch den Wahnsinn der Friedensverträge entstanden sind. **Die Zollunion wird von der Tagesordnung abgesetzt; aber die Katastrophe ist geblieben.** Positives muß geschaffen werden, sonst wird der paneuropäische Gedanke selbst zugrunde gehen.

Das Hauptorgan der Sozialdemokratie, die **„Arbeiter-Zeitung", wendet sich gegen den französischen Imperialismus, der nunmehr auf der Höhe seiner Macht stehe, da das französische Geld Europa regiere, wie es wolle.** Das Blatt wendet sich aber auch gegen die deutsche und österreichische Politik in der Zollunionsfrage. Der Kampf habe mit einer demütigenden Niederlage geendet.

*

Reichsdeutsche Pressestimmen.

Berlin, 4. September. (PAT.) Die gestrige deutsche Presse kommentiert in umfangreichen Artikeln den Verlauf der Diskussion in Genf über den Zollunions-Plan. Die „Kölnische Zeitung", das Organ des Reichsaußenministers Dr. Curtius, schiebt die Schuld für das Fiasko auf Österreich. Das Blatt macht der Österreichischen Regierung den Vorwurf, daß sie durch die Petition an den Völkerbund um Entsendung einer Kommission zur Untersuchung der katastrophalen Wirtschaftslage Österreichs die Lage bedeutend verschlechtert habe, und daß die Angriffe der Pariser Presse in der Frage des Zollunions-Plans keine genügende Zurückweisung in Österreich erfahren hätten, weder von der Regierung, noch von der Presse. Das ganze Verhalten Österreichs gegenüber Frankreich trage das Merkmal einer allzu großen Zuvorkommenheit.

Der sozialidemokratische **„Vorwärts"** schreibt: „. . . Auf **diese Weise hat der Plan des Abschlusses der deutsch-österreichischen Zollunion ein Ende gefunden, wie dies sogar ein Laie in Fragen der Außenpolitik hätte voraussehen müssen. Die Nachteile, die sich aus diesem „diplomatischen Schritt" ergeben haben,** stehen in keinem Verhältnis zu den eventuellen Vorteilen wirtschaftlicher Natur, die man für den Fall **des Zustandekommens** dieses Abkommens vorausgesagt **hatte.**

Der „Tag" stellt ebenfalls fest, daß der Rückzug der Deutschen Regierung in der Frage der Zollunion mit Österreich eine Niederlage der deutschen Politik sei. Man müsse sich, so schreibt das Blatt, vergegenwärtigen, daß für Österreich im Falle des Abschlusses der Zollunion sich Schwierigkeiten ergeben hätten, die sich aus den im Genfer Protokoll enthaltenen Vorbehalten ergeben. Man müsse rechtzeitig daran denken, daß Österreich seinen Kreditverpflichtungen nachkommt und auf diese Weise sich die Aktionsfreiheit sichert.

Die **„Deutsche Allgemeine Zeitung"** vertritt den Standpunkt, daß sich die Deutsche und die Österreichische Regierung jetzt Mühe geben würden, das unglückselige Ergebnis in der Frage des Zollunions-Plans durch eine Phraseologie zu verschleiern und auf diese Weise beruhigend auf die eigene öffentliche Meinung einzuwirken. Diese Regierungen würden alles daran setzen, daß ihr **Bankerott** weniger empfindlich werde. Schon jetzt versuche Dr. Curtius die Volksgemeinschaft durch den Hinweis auf die Wirtschaftskatastrophe als die einzige Ursache des Fiaskos des Zollunions-Plans zu beruhigen; **doch jeder, der objektiv auf die Sache blickt, werde leicht feststellen, daß sich** der Zollunions-Plan schon in der Maisession des Völkerbundrats, also noch vor der Wirtschaftskatastrophe, zerschlagen habe, und daß dies nicht aus Gründen wirtschaftlicher, sondern rein politischer Natur erfolgt sei, hauptsächlich aus dem Grunde, weil es die deutsche Politik nicht verstanden habe, die zur Durchführung eines solchen Plans notwendigen Bedingungen gehörig einzuschätzen.

*

Paris, 4. September. (Eigene Drahtmeldung.) Die gesamte Pariser Morgenpresse beschäftigt sich sehr ausführlich mit den Genfer Ausführungen zur Frage der Zollunion. Die Blätter stellen übereinstimmend mit Befriedigung fest, daß Deutschland und Österreich auf den „Anschluß" verzichtet hätten.

London, 4. September. (Eigene Drahtmeldung.) Nach Ansicht der „Times" wird der Verzicht auf die Zollunion und der dadurch sichergestellte Besuch Lavals in Berlin die deutsch-französische Einigung um ein wesentliches Stück vorwärts bringen.

Litwinow verteidigt seinen Paktvorschlag.

Genf, 4. September.

In der gestrigen Nachtmittagssitzung der Europa-Kommission wurde die Aussprache über den Bericht der wirtschaftlichen Koordinations-Kommission fortgesetzt. In einer längeren Rede übte **der sowjetrussische Delegierte Litwinow** Kritik an dem Bericht und wandte sich besonders gegen die Preferenz-These. **Er protestierte ferner gegen die Vertagung der Aussprache über den russischen Vorschlag des wirtschaftlichen Nichtangriffspaktes.** Nach seiner Ansicht widerspricht das Preferenz-System nicht allein dem Grundsatz der Meistbegünstigungsklausel, sondern es stellt auch den Ausdruck eines systematischen Wirtschaftskampfes gegen die Sowjets dar. Zum Schluß erklärte Litwinow, daß die Sowjets mit der kapitalistischen Welt zusammenzuarbeiten wünschen, daß aber diese das Sowjetsystem nicht anerkennen wollten.

Der französische Delegierte, **Minister Flandin,** bekämpfte die Argumente Litwinows und gab ihm die Versicherung, daß seine Angst vor der Konspiration der europäischen Staaten gegen die Sowjetunion unbegründet sei. Im Gegenteil hätten die europäischen Staaten Grund zu Befürchtungen mit Rücksicht auf die revolutionäre Propaganda, die von den Sowjets geführt wird.

Auf den Vorwurf Litwinows, daß Sowjetrußland nicht zur Teilnahme an der Warschauer Konferenz der Agrarstaaten eingeladen worden sei, erklärte **der polnische Außenminister Zaleski,** daß an der Konferenz nur die europäischen Agrarstaaten teilgenommen hätten, die dem Völkerbunde angehören. (Das ist nicht ganz richtig. Deutschland gehört dem Völkerbund an und war auch nicht eingeladen. D. R.) Der Zweck dieser Konferenz sei die Vereinheitlichung des Standpunktes dieser Saaten zu den Arbeiten gewesen, die von der wirtschaftlichen Organisation des Völkerbundes eingeleitet wurden, in der die Sowjets damals nicht vertreten waren. Im Ergebnis der Aussprache wurde der Bericht der Koordinations- und Wirtschaftskommission angenommen.

*

Grażynski bei Zaleski.

Genf, 3. September. (Eigene Meldung.) Der polnische Außenminister August Zaleski hatte gestern eine längere Konferenz mit dem Wojewoden von Oberschlesien Dr. Grażynski. Man nimmt an, daß man sich in dieser Konferenz mit der Haltung der polnischen Delegation gegenüber der neuen Beschwerde des Volksbundes beschäftigt hat.

Am Sonnabend gibt der sowjetrussische Volkskommissar Litwinow ein Frühstück, an dem auch Außenminister Zaleski teilnehmen wird.

Guatemala zieht sich aus dem Völkerbundrat zurück.

Genf, 4. September. (PAT.) Die diesjährige Völkerbundversammlung wird wahrscheinlich die Wahl von Vertretern für vier Sitze im Völkerbundrat vornehmen müssen, da sich Guatemala mit der Absicht trägt, aus dem Rat schon jetzt auszutreten. Der bisherige Vertreter von Guatemala im Völkerbundrat, Matos, ist aus persönlichen Gründen in sein Land zurückgekehrt. Mit Rücksicht auf die Kosten, die eine derartige Vertretung im Völkerbundrat nach sich ziehen, hat sich die kleine Republik Guatamala entschlossen, in Anbetracht der dort bestehenden Wirtschaftskrisis auf den Sitz im Völkerbundrat zu verzichten.

Unverschämtes Jägerlatein.

Der Berliner Korrespondent des „Dziennik Bydgoski", der an den Ufern der Spree schon manche buntgefiederte Ente geschossen hat, konnte bei seiner letzten Sonntagsjagd einen gewaltigen Bären erlegen, den er in peinlicher Einschätzung des Niveaus unserer polnischen Mitbürger, den Lesern des „Dziennik Bydgoski" aufbinden will. Wir lesen dort (in Nr. 203 A) vom 4. September folgende ergötzliche Geschichte:

„In gewöhnlich über die Absichten des Reichspräsidenten gut informierten Kreisen ist das Gerücht im Umlauf, daß Hindenburg, ergriffen von der asketischen Lebensführung und der Gottesfurcht seines Kanzlers Dr. Brüning, den er mit wahrhaft väterlicher Liebe umgibt, sich mit der Absicht trägt, zum Katholizismus überzutreten. Nachdem er die geistige Kraft Brünings und sein privates vom Eifer der benediktinischen Arbeit ausgefülltes Leben beobachtet hat, ist der greise Feldmarschall zu der Überzeugung gekommen, daß nur der Katholizismus jenes edle Merkmal auf das geistige Dasein seines Kanzlers aufzudrücken imstande war. Die Absicht des Präsidenten Hindenburg, eines Ehrenmitgliedes des Gustav Adolf-Vereins, muß freilich das größte Aufsehen sowohl in dem protestantischen als auch im katholischen Lager Deutschlands hervorrufen."

Wie sich der „Dziennik Bydgoski" die asketische Lebensführung und die Gottesfurcht Dr. Brünings vorstellt, geht aus einer an anderer Stelle desselben Blattes veröffentlichten Karikatur Dr. Brünings hervor, der seinem Diener vor der niemals erfolgten Abreise nach Genf Anweisungen gibt, welche Sachen er in den Reisekoffer packen soll. Fragend breitet der Diener vor Brüning einen Schafspelz aus, worauf Bürning erwiderte: „Natürlich, natürlich, packe mir diesen Schafspelz ein!"

*

Soll man über dieses Jägerlatein wirklich nur lachen? Wir meinen: man muß auch die Unverschämtheit dieses Witzes festnageln, der gleichzeitig den deutschen Reichspräsidenten, den deutschen Reichskanzler und — den Katholizismus beleidigt. Man weiß, daß Hindenburg genau solch gläubiger Protestant ist, wie Brüning ein gläubiger Katholik. Es ist selbstverständlich, daß das positive Christentum der beiden führenden Staatsmänner des Deutschen Reiches sie eng miteinander verbunden hat, wie auch nicht zuletzt auf dieser Basis die nahe persönliche Verbindung zwischen dem bewußt katholischen Brüning und dem bewußt evangelischen Treviranus zustande gekommen sein dürfte. Die Freundschaft zwischen positiven Christen besteht nicht in gegenseitiger Proselytenmacherei. Wenn der polnisch-katholische Korrespondent in Berlin das begreifen könnte, würde er nicht gerade dieses Milieu der Wilhelmstraße zu seinem **Revier für die Jagd nach ungeschlachten Bären erwählen.**

Republik Polen.

Das Duell im neuen Strafgesetz.

Das bereits fertiggestellte Projekt des polnischen Strafgesetzes sieht u. a. eine grundsätzliche Änderung in der Beurteilung des Zweikampfes vor. Entsprechend der Entwicklung der modernen Gesetzgebung wird die Tötung oder die Verwundung im Duell als gemeines Verbrechen behandelt und selbst die Herausforderung zum Duell als versuchter Totschlag bestraft. Im Falle des Todes eines der Duellanten wird sich der am Leben bleibende Teilnehmer am Duell wegen Totschlags zu verantworten haben, für den eine Gefängnisstrafe von 5 bis 15 Jahren vorgesehen ist. Bei einer Verwundung des Gegners aber wird der Täter, sofern der Tod möglich gewesen ist und die Duellanten mit dieser Möglichkeit rechnen konnten, wegen versuchten Totschlags bestraft werden. Die Sekundanten werden als Mittäter bzw. wegen Beihilfe bestraft werden; im Falle eines tödlichen Ausganges des Duells werden sie wegen Teilnahme an dem Verbrechen des Totschlags bestraft werden.

Theaterstreik in Warschau.

Seit Juni dieses Jahres schwebten zwischen dem Verbande der Direktoren der polnischen Theater und dem polnischen Schauspieler-Verband Verhandlungen, in denen man sich mit der durch die schwierige Lage bedrohten Existenz der polnischen Theater in Polen beschäftigte. Der Direktorenverband hatte eine Reihe von Forderungen aufgestellt, die zum Zweck hatten, **die größte Sparsamkeit in die Wirtschaft der Theater einzuführen.** Die Hauptforderung bestand darin, die Gagen der Schauspieler in den Sommermonaten zu kürzen und die Verträge mit den Schauspielern nur für die Dauer von 10½ Monaten abzuschließen. Der Schauspielerverband hielt besonders diese letzte Forderung für unannehmbar, und die Verhandlungen wurden schließlich mit negativem Erfolge abgebrochen. Infolgedessen wurden mit dem **1. September in Warschau alle städtischen Theater geschlossen,** desgleichen die Revue-Theater, mit Ausnahme des Ananas-Theaters und der Operette. Das **Nationaltheater** und das Neue Theater werden wahrscheinlich Ende September bzw. Anfang Oktober wieder eröffnet werden; der Direktorenverband will hierzu Amateurkräfte und Schauspieler gewinnen, die dem Verband der Schauspieler nicht angehören. Die Warschauer Schauspieler dagegen wollen mehrere Ensembles zustandebringen, die in den freien Sälen Vorstellungen geben sollen.

Wie die Warschauer Presse mitteilt, soll sich der Theaterstreik bei einer unnachgiebigen Haltung der Direktoren auf ganz Polen ausdehnen.

Wegen Beleidigung des Staatspräsidenten verurteilt.

Der Abgeordnete **Gruszka von der Piast-Partei** ist in Lemberg zu 14 Tagen Haft bzw. 70 Zloty Geldstrafe verurteilt worden, weil er in einer öffentlichen Versammlung gesagt hatte, der Staatspräsident breche die Verfassung.

Deutsches Reich.

Franzen verläßt die Nationalsozialistische Partei.

Die Nationalsozialistische Fraktion des braunschweigischen Landtags hatte ihrem Vorsitzenden, dem Abg. Groh, der auch heute noch der Meinung ist, daß sich die Partei nach dem Rücktritt des Ministers Franzen nicht mehr an der braunschweigischen Regierung beteiligen könne, sämtliche Ämter abgenommen und ihn aus allen Ausschüssen zurückgezogen. Groh wurde also, weil er dem Minister Franzen die Treue hält, in die Wüste geschickt.

Der bisherige Minister Dr. Franzen hat daraufhin seinen Austritt aus der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei erklärt. Er betonte, sich den vom Abgeordneten Rust bekanntgegebenen Standpunkt der Parteileitung zur Ministerfrage in Braunschweig nicht zueigen machen und die Enthebung des Abgeordneten Groh von seinem Amt als Führer der nationalsozialistischen Landtagsfraktion nicht billigen zu können. Die Nationalsozialisten sollten keinen Ersatzmann für ihn (Franzen) in das Braunschweiger Ministerium entsenden.

Auch der Abgeordnete Groh ist aus der Nationalsozialistischen Partei ausgeschieden.

Aus anderen Ländern.

Amanullah als Einbrecher.

Wie der „Matin" aus Genf meldet, hatte Exkönig Amanullah von Afghanistan, der in der Gegend von Montreux ein Haus besitzt, dieser Tage, als er von seinem Spaziergange zurückkehrte, seinen Haustorschlüssel vergessen. Er kletterte über das Gitter und stieg durch das offene Fenster in die Villa ein. Nachbarn, die den Vorgang beobachtet hatten, verständigten die Polizei, daß Einbrecher sich soeben in die Villa Amanullah eingeschlichen hätten. Mehrere Gendarmen drangen in die Villa ein und suchten den vermeintlichen Einbrecher festzunehmen, der sich aber heftig sträubte. Erst nach einer lebhaften Debatte ließen sich die Gendarmen überzeugen, daß ein Mißverständnis vorliege.

Benesch hat Häuser und Neider.

In der tschechischen Presse wird gegenwärtig Außenminister Dr. Benesch, der bekanntlich vor dem Kriege ein armer Handelsschulprofessor war, wegen des kostspieligen Ausbaues seines Sommerschlosses in Alt-Tabor heftig angegriffen. In diesem Märchenschlosse hätte ein Marmorquader soviel Wert wie eine ganze Barackenkolonie in Prag. Als in Alt-Tabor der Bau fertiggestellt war, wurde sofort eine eigene Gendarmeriestation dort eingerichtet. Die Villa ist mit einer hohen Mauer umgeben, der sich niemand bis auf 20 Schritt nähern darf. Für den Winteraufenthalt besitzt Dr. Benesch eine geräumige Villa in Bubentsch bei Prag, ferner am Hradschin eine Dienstwohnung von zwanzig Prachträumen. Bisher stand dem Minister das frühere kaiserliche Schloß Ploschkowitz bei Leitmeritz für den Sommeraufenthalt zur freien Verfügung.

„Graf Zeppelin" auf dem Rückfluge.

Pernambuco, 4. September. (Eig. Drahtmeldung.) **„Graf Zeppelin" ist am Freitag 6.40 Uhr MEZ. zu seinem Rückflug von Südamerika nach Deutschland wieder aufgestiegen.**

Warschau?
Sitz eines Schmuckräuber-Konzerns.
Rätselhafte Juwelenverluste in europäischen Ländern.

Die europäischen Kriminalbehörden sind auf der Suche nach einer Bande, deren Beziehungen ganz Europa umfassen und die in der **letzten** Zeit eine große Menge Juwelen erbeutet hat. Zuletzt sind einer Engländerin auf der Fahrt von Wien nach Nürnberg Brillanten im Werte von 60 000 Mark abhanden gekommen. Unvergeßlich ist schließlich auch der Diebstahl an Baroneß Reitzes, der man Schmucksachen im Werte von 200 000 Mark entwendete.

Es ist im Augenblick tatsächlich so, daß kein Tag vergeht, an dem nicht in irgend einem Teil des Kontinents Perlen oder Brillanten verschwinden, geraubt oder gestohlen werden. Nie haben die Versicherungsgesellschaften so viele „verlorene Schmucksachen" untersuchen müssen, wie jetzt.

Nach der ganzen Art, wie man der Engländerin auf der Strecke Wien—Nürnberg den Schmuck stahl, und nach den übrigen Beobachtungen glaubt man bestimmt, daß es sich um die Arbeit einer weitverzweigten Bande handelt, die ihren „Dienst" auf ganz Europa ausgedehnt hat. Es besteht kein Zweifel, daß immer zahlreiche Personen zusammenarbeiten, wenn ein Coup gelandet werden soll. Nur so kann man es sich erklären, daß keiner der Brillantendiebstähle bis zur Stunde aufgeklärt worden ist.

Nach einem ausführlichen Bericht, der uns aus Warschau zugeht, ist die Zentrale für diese Brillantendiebstähle tatsächlich in Warschau zu suchen. Von dort aus werden die Waren weiter geleitet und die Tips ausgegeben. Die Ware darf ein Mitglied der Bande nie bei sich behalten, sondern er muß sie unverzüglich absenden. Auch die Übersendung darf nicht durch ihn persönlich geschehen. Auf diese Weise glaubt man ein Höchstmaß von Sicherheit gegen überraschende Zugriffe der Polizei erlangt zu haben.

Die Mitglieder sind zum Teil Männer, die man für gut situierte, gemütliche Reisende halten kann. Weiter hat man für einige sehr schicke Frauen gesorgt, die die Aufmerksamkeit abzulenken verstehen, wenn es darauf ankommt. Die Beute wird in Warschau sofort umgearbeitet. Meist freilich bricht der Dieb oder der Transporteur schon nach dem geglückten Raub gleich die Steine aus den Fassungen und schmelzt das Gold oder Edelmetall in kleinen Öfen, die an die Lichtleitung angeschlossen werden können, aus Ton bestehen und nicht größer sind als ein Tintenfaß, dem sie auch ähnlich sehen. Man gruppiert die Steine nun in Warschau sofort um, setzt sie auf andere Schmuckkombinationen, oder verkauft sie so zu Juwelier- oder Industriezwecken.

Die Nachforschungen werden mit größter Diskretion durchgeführt, weil mit der Abfassung eines Mitgliedes nicht gedient ist, sofern es nicht gelingt, die ganze Organisation zu sprengen.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 4. September.

Wechselnde Bewölkung.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet wechselnde Bewölkung bei wenig veränderten Temperaturen an.

Die nicht alle werden . . .

Bei der Polizei meldete sich ein Landmann, der mit betrübter Miene sich darüber beklagte, daß man ihn auf niederträchtige Weise auf dem Friedrichsplatz betrogen habe. Er wies einen Karton vor, in dem sich alte Lumpen befanden und erzählte, daß er von einem Fremden aufgefordert worden sei, ein Spielchen zu machen. Er könne den Karton, in dem sich sehr wertvolle Gegenstände befänden, gewinnen, sagte der Fremde zu dem Bauern, wenn er 20 Złoty setzen würde. Man sollte annehmen, daß es in diesen schweren Zeiten sehr wenig Menschen geben müßte, die auf einen solchen Schwindel hereinfallen. Aber der Gauner kannte zweifellos seine Pappenheimer und hatte seine Rechnung nicht ohne den Wirt gemacht, der tatsächlich die 20 Złoty setzte!

Seine Freude, daß er diesen mysteriösen Karton gewonnen hatte, war ebenso groß, wie die Enttäuschung und Entrüstung, die sich seiner bemächtigte, als er die so teuer erstandenen Lumpen besichtigte. Ehe er sich von seinem Schreck erholt hatte, war der Gauner mit seinem leichtverdienten Gelde über alle Berge verschwunden.

Ehrsame Handwerker werden nichts von ihren Erzeugnissen los, tüchtige Kaufleute bleiben auf ihren großen Lagern wertvoller Materialien sitzen, da jedermann mit Einkäufen zurückhält, und die Groschen spart. Aber ein raffinierter Schwindler füllt einen alten Karton mit Lumpen und setzt diese im Handumdrehen für 20 Złoty ab!

Die Dummen werden ebenso wenig alle wie die Schwindler.

§ **Scharfschießen** findet am 5. d. M. auf dem Schießplatz in Jagdschütz statt; die Zugangswege sind durch Posten gesichert.

§ **Wieder ein Raubüberfall.** Raubüberfälle, die am hellen Tage ausgeführt werden, sind heute keine Seltenheit mehr. Am Vormittag des gestrigen Tages mußte dies der Milchkutscher aus Kl. Solwin (Żólwin), Kreis Bromberg-Land, erfahren. Als er mit seinem Fuhrwerk in etwas entlegener Gegend in der Nähe von Kaltwasser sich befand, wurde er von drei Männern im Alter von 22 bis 24 Jahren angehalten. Die Männer forderten den Kutscher unter Bedrohung auf, das Geld herauszugeben. Nach anfänglicher Weigerung mußte der Überfallene 150 Złoty herausrücken. Die Banditen entflohen mit ihrer Beute. Die Polizei hat sofort einige Funktionäre an den Tatort entsandt, um eine genaue Untersuchung durchführen zu lassen.

§ **251 308 Arbeitslose.** In den staatlichen Arbeitsvermittlungsämtern waren am 29. August 251 308 Erwerbslose registriert. Im Vergleich zur vorhergehenden Woche ist der Rückgang der Arbeitslosenzahl ein sehr minimaler; er beträgt 40 Personen.

§ **Die Zahl der registrierten Arbeitslosen in Bromberg** beträgt 4164. Davon sind 3350 physische und 814 geistige Arbeitslose.

§ **Der Wegebausteuer zum Opfer gefallen.** Mehr als 20 Autobusunternehmen in verschiedenen Ortschaften Polens haben mit ihrer Liquidierung begonnen, da es diesen Unternehmen, die mit den Rückständen der Wegesteuer belastet sind, nicht möglich ist, weiterhin zu bestehen, um so mehr, als die Wintersaison im Autobusverkehr größere Ausgaben erfordert und die Einnahmen bedeutend zurückgegangen sind.

§ **Tödlicher Unglücksfall.** Am Mittwoch ereignete sich in Bromberg ein Unfall, der ein junges Menschenleben forderte. Zu einer Familie Wikliński, Bergkolonie 22, kam der 27jährige Edmund Grylewicz, Metzstraße (Kaszubska) 6 wohnhaft. Er machte sich daran, einen alten Revolver zu säubern. **Als er ihn für einige Augenblicke zur Seite legte, ergriff der 9jährige Alois Wikliński die Waffe und drückte ab. Es löste sich ein Schuß und die Kugel drang Grylewicz in den Unterleib. Schwer verletzt schaffte man ihn ins Krankenhaus, wo er nach einigen qualvollen Stunden starb.**

§ **Beim Segeln mit dem Paddelboot kippte** im Holzhafen von Brahemünde das mit zwei jungen Leuten besetzte Boot um. Glücklicherweise befand sich ein Motorboot der Polizei in der Nähe, das die Verunglückten aus dem Wasser fischte und das Boot ans Ufer schleppte.

§ **Wer ist der Besitzer?** Im ersten Polizeikommissariat in der Wilhelmstraße (Jagiellonska) 3 befindet sich ein Herren-Gabardinmantel, der am 29. August d. J. einem Diebe in die Hände gefallen war. Der rechtmäßige Eigentümer kann sich in dem genannten Kommissariat zur Entgegennahme seines Besitzes melden. — Ferner kann vom 5. Polizeikommissariat in der Steinstraße (Zamojskiego) eine Damenhandtasche abgeholt werden, die in einer der Anlagen gefunden wurde.

§ **Festgenommen** wurden im Laufe des gestrigen Tages eine Person wegen Diebstahls, eine wegen Hehlerei und eine wegen Trunkenheit und Lärmens auf der Straße.

Ein bestialisches Verbrechen nach 8 Jahren aufgeklärt.

Der Posener Polizeibehörde ist es gelungen, ein vor 8 Jahren begangenes Verbrechen von unerhörter Bestialität aufzudecken. **Im Hause Halbdorfer Straße 20 fand man am Mittwoch durch Zufall hinter einer mit Brettern vernagelten Nische ein Skelett, das an die Wand gelehnt war und das nach Beseitigung der Bretter zusammenbrach. Die eingeleitete Untersuchung hat ergeben, daß man es hier mit den irdischen Überresten des Banklehrlings Jozef Jankowiak zu tun hat, der im Jahre 1923 16 Jahre alt war und seitdem vermißt wurde. Die Posener Bank, in der er seine Lehrzeit absolvierte, hatte ihm eine größere Summe, die auf mehrere Millionen Mark lautete und in heutiger Valuta noch einige 10 000 Złoty darstellte, ausgehändigt, um sie in eine andere Bank zu schaffen. Von diesem Augenblick an fehlte von Jankowiak jede Spur. Kurze Zeit darauf erhielten die Eltern des Vermißten ein Schreiben von dem Banklehrling, in dem er ihnen mitteilte, daß er in die weite Welt gehen wolle. Man nahm nun an, der junge Mann habe den Geldbetrag unterschlagen und sei damit verschwunden. In dieser Richtung bewegten sich auch die Nachforschungen der Polizei.**

Jetzt hat man festgestellt, daß Jankowiak das Opfer eines Raubmordes geworden ist. Man hat weiter ermittelt, daß der Schwager der Mörder des Ermordeten ist, der seinerzeit als Verlobter der Schwester des Jankowiak viel mit diesem zusammen war. Einige Monate nach dem Verschwinden des Banklehrlings ließ sich der Mörder mit der Schwester des Jankowiak trauen und ging dann nach Frankreich, wo er noch heute wohnhaft ist. Die polnischen Behörden haben sich telegraphisch an die französische Polizeibehörde mit der Bitte gewandt, den Mörder verhaften zu lassen.

es. **Mrotschen (Mrocza)**, 3. September. Ein Feuer war heute mittag bei dem Gutspächter Böhmfeld in Mrotschen-Abbau ausgebrochen. Dem Feuer fiel die große, gefüllte Scheune zum Opfer. Durch das tatkräftige Eingreifen des Bahnpersonals konnten die anderen Gebäude gerettet werden. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt; die Ursache des Brandes ist unbekannt.

v. **Argenau** (Gniewkowo), 3. September. Der heutige Wochenmarkt war reichlich beliefert und gut besucht. Man zahlte für Butter 1,80—2,00, Eier 1,50—1,60 und für Weißkäse 0,30—0,40. Gemüse und Obst kosteten: Mohrrüben 0,05—0,10, Kohlrabi 0,10—0,15, Wirsingkohl 0,15—0,25, Weißkohl 0,20—0,30, Rotkohl 0,25—0,35, Blumenkohl 0,10 bis 0,40, grüne Bohnen 0,20—0,30, Tomaten 0,30—0,40, Zwiebeln 0,15, Äpfel 0,20—0,40, Birnen 0,15—0,25, Pflaumen 0,25 bis 0,30, Pfifferlinge 0,10 und Kartoffeln 2,40—2,80 der Ztr. Für Geflügel wurden gefordert: Gänse 8,00—9,00, Enten 2,50—4,00, Hühner 3,00—4,50, junge Hühner 1,20—2,20 pro Stück und Tauben 1,40—1,60 pro Paar. — Mastschweine brachten 55,00—65,00 der Zentner und Absatzferkel 25,00 bis 28,00 pro Paar. — Der hiesige Eigentümer Fudenberg hatte s. Zt. mit dem Schornsteinfeger Majewski einen Wortwechsel, welcher in eine Schlägerei ausartete. F. wurde vom Gericht in 1. Instanz zu einer Strafe von 100 Zł. verurteilt. Er legte gegen dieses Urteil Berufung ein, worauf er gestern in 2. Instanz zu sechs Monaten Gefängnis und Tragung der Gerichtskosten verurteilt wurde.

z. **Inowrocław**, 3. September. Dem Einwohner Florjan Gluba aus Lisewo-kosc. wurde ein Fahrrad, welches er in der Bahnhofstraße in einem Stall untergestellt hatte, von einem unbekannten Diebe entwendet. Das Rad hatte einen Wert von 320 Złoty. — Ferner wurde dem hiesigen Einwohner Michał Kaszak eine Damenuhr im Werte von 50 Złoty entwendet, und dem Kutscher der hiesigen Speditionsfirma Kaczkowski vom Wagen eine Kiste mit Schuhen im Werte von 134 Złoty. — Vor der verstärkten Strafkammer stand heute ein noch junges Bürschchen, Józef Zielinski mit Namen, aus Lipionka, Kreis Inowrocław. Er ist angeklagt, an einem Kinde unzüchtige Handlungen vorgenommen zu haben. Die Verhandlung wurde unter Ausschluß der Öffentlichkeit geführt. Das Gericht erkannte den Angeklagten für schuldig und verurteilte ihn zu 6 Monaten Gefängnis, unter Zubilligung einer dreijährigen Bewährungsfrist.

wi **Gnesen** (Gniezno), 3. September. Auf dem letzten Wochenmarkt wurde gegen 9 Uhr vormittags ein 14jähriger **Knabe dabei erfaßt, als er dem Landwirt** Wrzesiński **aus Cegielnia, Kreis Znin, vom Wagen ein Stück Butter** stahl. — Am gleichen Tage wurde auch ein Mann **verhaftet, weil er einen Zentner Kohlen von der Bahn gestohlen** hatte.

& **Posen** (Poznań), 3. September. In der gestrigen Stadtverordnetensitzung erfolgte zunächst die Einführung und Verpflichtung des neuen besoldeten Stadtrats Zaleski, der an die Stelle des Stadtrats Nowicki getreten ist, und der Stadtverordneten Frau Pawłowska, die an Stelle des Stadtv. Imp. Suchowiak in das Stadtparlament eingetreten ist. Stadtv. Dr. Stark befürwortete eine Wiederherabsetzung der Straßenbahnfahrpreise, die während der Landesausstellung 1929 entgegen der Ansicht der Stadtverordneten von der Regierung in Warschau zwangsweise erhöht worden sind. Stadtv. Dr. Machowski befürwortete nochmals eine Herabsetzung der übertriebenen hohen Mieten in den Magistratshäusern und bemängelte eine neuerdings eingetretene finanzielle Schädigung der Straßenbahnabonnenten auf der Strecke nach Ostroróg. Stadtv. Professor Paczkowski bemängelte die Nichtbestätigung der Wahlen des Stadtv. Kałamajski und des Dr. Lemańczyk zu Stadträten durch die Wojewodschaft. Im letzteren Falle beschloß die Versammlung eine Eingabe an die Wojewodschaftskammer wegen Aufhebung der 30tägigen Frist für die Wahl. Eine heftige Auseinandersetzung zeitigte die Magistratsvorlage wegen Streichung der Ortszuschläge für Volks- und Mittelschullehrer vom 1. d. M. ab im Gesamtbetrage von 78 000 Złoty. Der Stadtv. Bresiński erklärte u. a., die Magistratsmitglieder sollten doch zunächst erst selbst einmal mit gutem Beispiel vorangehen und auf ihre Funktionszulagen verzichten. Der Magistratsantrag wurde mit großer Mehrheit abgelehnt.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

* **Krakau** (Kraków), 3. September. In Pychowice bei Krakau ertranken zwei Kinder des Schulleiters Kadulski. Der 10jährige Wiesław und die achtjährige Halina befanden sich mit anderen Kindern am Weichselufer. Plötzlich wurde **ein Stück unterspülter Strand von den Wellen fortgerissen, mit ihm auch die beiden Kinder.** Die Leichen konnten noch nicht geborgen werden.

e. **Alexandrowo**, 2. September. Feuer legte das ganze Gehöft des Besitzers Czesław Kupsek in Osno in Asche. Im Feuer kamen zwei fette Schweine und 25 Stück Geflügel um. Mitverbannt sind etliche landwirtschaftliche Maschinen. Der Schaden wird auf 20 000 Złoty geschätzt. — Auf dem Gute Toporyszczewo wird am 5. d. M. die gesamte diesjährige Ernte versteigert.

* **Warschau** (Warszawa), 3. September. **Aus unaufgeklärten Gründen brach in der Zementfabrik „Wiek" bei Ogrodzieniec ein Feuer aus, das bald auf das Lager übergriff und innerhalb zweier Stunden die Fabrik völlig in Schutt und Asche legte. 300 Waggons Zement und die Maschinen wurden ein Raub der Flammen. Der Schaden beträgt 700 000 Złoty. Es besteht der Verdacht, daß Brandstiftung vorliegt.**

Aus den deutschen Nachbargebieten.

* **Königsberg**, 3. September. Ehepaar geht gemeinsam in den Tod. Das Ehepaar Lorbach wurde in seiner Wohnung in der Altroßgärter Kirchenstraße 12 tot aufgefunden. Die Untersuchungen der Kriminalpolizei ergaben, daß das Ehepaar durch Gas getötet worden ist. Eine Reihe von Anzeichen spricht dafür, daß das Ehepaar freiwillig aus dem Leben geschieden ist.

Chronik der Katastrophen.
Explosion bei der A. E. G.

In der Apparatefabrik der A. E. G. in der Hoffmannstraße in Treptow ist Donnerstag mittag kurz nach 12 Uhr eine heftige Explosion erfolgt, durch die ein Teil der Baulichkeiten zerstört wurde. Sechzehn Arbeiter und Arbeiterinnen wurden mehr oder minder schwer verletzt.

*

Ueberschwemmung in Brasilien.

Newyork, 4. September. (Eigene Drahtmeldung.) Wie aus Porto Rico gemeldet wird, sind durch eine Überschwemmungskatastrophe 200 Personen ums Leben gekommen.

*

Grubenkatastrophe in Süd-Afrika.

London, 4. September. (Eigene Drahtmeldung.) Bei einer Explosion in einem Bergwerk in der Nähe von Johannesburg (Süd-Afrika) wurden 40 Eingeborene getötet, zwei Europäer und 14 Eingeborene schwer verletzt.

Wasserstandsnachrichten.
Wasserstand der Weichsel vom 4. September 1931.

Krakau — 1,54, Zawichost + 2,13, Warschau + 2,98, Płock + —, Thorn + 1,79, Fordon + 1,80, Culm + 1,62, Graudenz + 1,80, Kurzebrak + 1,95, Piekel — 1,23, Dirschau — 1,08, Einlage + 2,28, Schiewenhorst + 2,48.

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Arno Ströse; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann, T. z o. p., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten einschließlich der „Hausfreund" Nr. 203

Magdalena Kotowski
Józef Gzona
grüßen
als Verlobte.
Nowe, den 2. September 1931. 8316

Am 2. d. Mts. starb in der Privat-Klinik zu Bromberg meine liebe Frau, unsere treusorgende Mutter

Elisabeth Bertram
geb. **Kaufmann**
im Alter von 46 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen
Adolf Bertram
nebst Kindern.
Olszewko, den 2. September 1931.

Beerdigung Sonntag nachmittag 4 Uhr von der Leichenhalle des neuen kath. Pfarrkirchhofes. 3580

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die reichen Kranzspenden beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen Verwandten, Freunden u. Bekannten, insbesondere Herrn Pastor **Birkholz**, Konojad, für die lieben Worte unsern

tiefgefühltesten Dank.

Im Namen der Hinterbliebenen
8312 **Erwin Stohte.**
Kamień-Jabłonowo, den 3. 9. 1931.

Anläßlich des Todes des Fleischermeisters
Franciszek Mathea
sprechen wir hiermit der Familie Mathea unser tiefstes Mitgefühl aus. 3585
Tchórz u. Listopad.

Töchterpensionat Geschw. Huwe
Gniezno, Park Kościuszki 16.

Beliebtes Heim für **junge Mädchen** zur Ausbildung in allen Zweigen der Hauswirtschaft, mit Gelegenheit zur Fortbildung in Sprachen, Musik, Stenographie, Maschinenschrift usw. 7238
Neuanmeldungen bis zum 1. Oktober.
Prospekte gegen Doppelporto postwendend.

Aufgebot.
Die Ehe wollen miteinander eingehen;
1. der Bankbevollmächtigte **Günther Gustav Beyer,** wohnhaft in Bydgoszcz, Gdańska 31,
2. die kaufmännische Angestellte **Anna Frieda Erna Achtnig,** wohnhaft in Berlin, Wörtherstraße 14.

Berlin, 31. August 1931.
Der Standesbeamte des Standesamtes Berlin 10 a.
Beyer. 8329

Uebersetzungen
deutsch-polnisch, poln.-deutsch, Schreibmasch.-Arbeit übernehme.
Bürostunden 8½ bis 14 und 16—19. 3529
Pocztowa 1, I. Stock.

Thorner Handelskurse ermäßigt. Neueste 8302 Buchhltg., Reichsstenographie, 4 Sprach., 40 Büromasch. Tageskurse Abendkurse! Direktion **Toruń,** ul. Zeglarska 25.

Kacheln
weiß und farbig
Transportable Kachelöfen
Eis. Herde
zu billigsten Preisen ständig auf Lager.
Ausführung von Ofenarbeiten.
O. Schöpper
Bydgoszcz, Zduny 5
Telefon 2003. 5524

Alte Hüte, auch alte **Krawatten** werd. a. vollständ. neue umgearbeit. **B. Keller, Warszawa,** Marszałkowska 118. Schickt per Post ein. Rücksend. erf. per Nachnahme. 7828

Die Beleidigung welche ich dem Herrn **Rudolf Zuppke, Topólno,** zugefügt habe, nehme ich **reuevoll** zurück. 3556
Bertha Rheis, Cieleszyn

Zum
Schulbeginn
empfehlen wir unser reichhaltiges Lager zu niedrigen Preisen:

Schiefertafeln
Griffel
Schwämme
Federkästen
Federhalter
Bleistifte
Federn
Tinte
Radiergummi
Schreibhefte
Diarien
Lineale
Zirkel
Farbkästen 8163
Pinsel
Reißbretter
Zeichenblöcke
Pastellkreide
Schulkreide

A. Dittmann T. z o. p.
Bydgoszcz,
Tel. 61. **Marsz. Focha 6.**

Wissen Sie schon, daß man sich mit dem weltbekannten **Orient-Henna-Shampoon** mühelos nur durch einfaches Waschen, das Haar beliebig färben oder grauen Haaren ihre ursprüngliche Farbe wiedergeben kann. Alle Farben vom hellsten Blond b. Schwarz einschl. d. modernsten **Gold-Blond** für Blondinen, **Tizian u. Mahagoni** für Brünette. Zu hab. in Drogerien, Parfümerien u. bei Friseuren. Wo im Handel noch nicht erhältl., bitte ich 2.- zł in Briefmark. einzusend. mit Angabe der gewünschten Farbe. Darauf erfolgt Zusendung ein. Probepäckchens.
Generalvertretung für Polen: 5884
Fr. Bogacz, Bydgoszcz, Dworcowa 93.

Baubeschläge 5658
Möbelbeschläge
Neumann & Knitter
Stary Rynek. **Tel. 141.**

Kirchenzettel.
Sonntag, d. 6. Sept. 1931
(14. n. Trinitatis)
* **Bedeutet anschließende Abendmahlsfeier.**
Fr.-T. — Freitaufen.

Bromberg. Paulskirche. Vormitt. 10 Uhr Sup. Aßmann, 11½ Uhr Kindergottesdienst, nachm. 5 Uhr Versammlung des Jungmädchen-Vereins im Gemeindehause, Donnerstag, abds. 8 Uhr Bibelstunde im Gemeindehause. Pfarrer Wurmbach.
Evangl. Pfarrkirche Vorm. 10 Uhr Pfr. Hesekiel,* ½12 Uhr Kindergottesdst. Dienstag, abends 8 Uhr Blau-Kreuz-Versammlung im Konfirmandensaale.
Christuskirche. Vorm. 10 Uhr Pfr. Wurmbach, 11¼ Uhr Kindergottesdst., Montag, Übungsstunde d. Kirchenchors, Dienstag, nachm. 3 Uhr Aufnahme der neuen Konfirmanden in d. Christuskirche, ½5 Uhr Frauenhilfe im Gemeindehause, ab. 8 Uhr Vereinsstunde des Jungmänner-Vereins.
Luther-Kirche, Franenstraße 87/88. Vormitt. 10 Uhr Gottesdienst, Pfr. Laßahn, ½12 Uhr Kindergottesdienst, nachm. ¼4 Uhr Jugendbund, 5 Uhr Erbauungsstunde danach Blaukreuzversammlung.
Kl. Bartelsee. Vorm. 11 Uhr Pfarrer Gauer, nachm. 3 Uhr Jungmädchenverein, Donnerst., ½8 Uhr Jungmännerversammlung
Prinzenthal. Vormitt. 9 Uhr Gottesdienst.
Jägerhof. Vorm. 11 Uhr Gottesdienst, anschließend Kindergottesdienst.
Ev.-luth. Kirche. Posenerstr. 25. Vorm. ½10 Uhr Beichte, 10 Uhr Predigtgottesdienst*. Freitag, d. 11. Sept., 7 Uhr Bibelstunde.
Evangelische Gemeinschaft, Töpferstr. (Zduny 10 Abds. 8 Uhr Predigt, Pred. Wecke, Dienstag, abends 8 Uhr Gesangst., Donnerst. 8 Uhr Bibelstunde.
Landeskirchliche Gemeinschaft. Marcinkowskiego (Fischerstraße) 3. Vorm. 8¾ Uhr Gebetstde., nachm. 2 Uhr Sonntagschule, 3½ Uhr Jugendbundstunde, 5 Uhr Evangelisation, Pred. Gnauk, Mittwoch, abds. 8 Uhr Bibelstunde, Pred. Gnauk.
Baptisten-Gemeinde. Rinkauerstr. 41. Vormitt. 9½ Uhr Gottesdst., Pr. O. Lenz, 11 Uhr Sonntagsschule, nachm. 4 Uhr Gottesdienst, Pred. Lenz*, abds. 6 Uhr Jugendvereine, Donnerstag, abends 8 Uhr Bibel- u. Gebetsstunde.
Kruschdorf. Vormittag 10 Uhr Lesegottesdienst.
Lochowo. Nachm. 2 Uhr Predigtgottesdienst.
Elsendorf. Vorm. 10 Uhr Andacht.
Argenau. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.
Klein Morin. Vormitt. 11 Uhr Predigtgottesdienst.
Osielsk. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst.
Weichselhorst. Vorm. 10 Uhr Kindergottesdienst, nachm. 3 Uhr Gottesdienst.
Nakel. Vorm. 8½ Uhr Gottesdst. in Wilhelmsdorf, 10 Uhr Gottesdst. in Nakel, 11¼ Kindergottesdienst, abds. 7½ Uhr Vers. d. jg. Männer, Dienstag, abds. 7½ Uhr Missionsnähverein

Geldmarkt
Suche **6000 zł**
z. 1. Stelle auf 1 Landgrundst. Off. u. **W. 3576** an d. Geschäftsst. d. Ztg.

Landwirt sucht
6000 zł
auf Hypothek. 20 M. Wiese, 45 M. Land. Off. unt. **B. 3581** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Offene Stellen
Brennerei-Verwalter
ev., für Gutsbrennerei zum 1. 10. 31 od. später
gesucht.
Nebenbeschäftigung schriftliche Arbeiten. Deutsch und Polnisch in Wort und Schrift und Brennerlaubnis Bedingung. Zeugnisabschr. m. Gehaltsf. send. an **Albert Hoene, Borcz, p. Hopowo, pow. Kartuzy.** 8285

Kinderfräulein
mit guten Zeugnissen, der deutschen u. polnischen Sprache mächtig, mögl. musikalisch, per sofort od. später gesucht. Frau **Kopf, Toruń,** Stary Rynek 34. 8231

Kriegs-Witwe
Beamtenwit. od. älteres **Mädchen** mit kl. Ersparnis bei alleinst. Herrn in einf. Hause für dauernd gesucht. Off. u. **D. 3584** an d. Geschäftsst. d. Ztg.

Suche z. 15. Oktob. 31 junge, tüchtige, evgl.
Stütze
für Gutshaushalt. Erfahren im Kochen, Einwecken und Federviehaufzucht. Zeugnisse u. Gehaltsansprüche an Frau **Lucia Otto,** **Kruśliwiec,** p. Inowr.

Suche z. 1. Oktober ein evgl. jung. **Mädchen** als
Stütze
die im Kochen, Nähen, Glanzplätten u. Federviehzucht erfahren ist. Zeugnisabschriften u. Gehaltsansprüche zu senden an 8273
Frau **E. Fritz,** Dom Trzcianek, powiat Wąbrzeźno.

Besseres ev. Fräulein, in allen Zweigen des Haushalts erfahren, wird sogleich als
Stütze
gesucht. Gehaltsforderungen sowie nähere Angaben über Alter, Familie pp. erb.
Frau Gutsbes. **Ziehm, Kuchnia,** p. Wielkie Walichnowy, (Pomorze). 8319

Suche z. 1. 10. resp. 15. 10. tüchtiges, sauberes
Stubenmädch.
i. Plätten u. Servieren erfahr., ferner ein
Mädchen
mit Nähkenntnissen für Ausbess.-Arbeit. und leichte Hausarb. Meld. mit Zeugnisabschr. u. Gehaltsanspr. erb. an **Fr. Gutsbes. Mahncke Rekowo,** pow. morski Pommerellen. 8317

Gesucht wird auf Gut in Pommerell. besseres **Mädchen über 20 J.,** das sich in d. Wirtschaft ausbilden will, als
Wirtschaftslehrlg.
Bew. mit Lebenslauf, Bild, ev. Zeugn. unter **B. 8318** a. d. Gschst. d. Z.

Stellengesuche
Junger Landwirt, evgl., polnischer Staatsangehöriger, deutscher Nationalität, der poln. Sprache mächtig, soweit es der Gutsbetrieb erfordert, mit einer 2½ jährigen Elevenzeit und 4jähriger Beamtenzeit, der auch die Führung von sämtlichen Wirtschaftsbüchern und Lohnberechnungen mit zu übernehmen imstande ist, und an treue und zuverlässige Pflichterfüllung gewöhnt ist, **sucht** bei bescheidenen Lohnansprüchen **Stellung** als
2. Beamter oder Hofbeamter
oder auf kleinerem Gute als **alleiniger Beamter** unter Oberleitung. Gefl. Angebote bitte zu richten an **F.-G. Leyde, Starogard,** (Pomorze) Rynek 32.
8325

Landwirt evgl. 29 J. alt, deutsche u. polnische Sprache in Wort und Schrift, **sucht Stellg.** als
Wirtschafter
eventl. als **Eleve** auf einem Gute. Gfl. Off. unt. **P. 8304** a. d. G. d. Z.

Stellungsgesuch.
Junger Landwirt
militärfrei, Absolvent d. Landwirtschaftlichen Schule m. gut. Zeugn. sucht Stellung als 2. od. **alleiniger Beamter** auf kl. Gute, evtl. auch als **Eleve.** Off. u. **O. 3561** an d. Geschst. d. Ztg. erb.

Energischer
Wirtschaftsbeamter
ledig, Sprachkenntnisse mit erstklassig. Zeugn. 10jähriger Praxis, sucht z. 1. 10. Stellung gleich welcher Art. Größere Kaution vorhand. Off. u. **P. 3562** a. d. G. d. Z.

Einfacher landw.
Berufsbeamter
mit 11jährig. Praxis, evang., poln. Staatsbürger, 31 Jahre alt, verh., beider Landessprachen mächtig, in ungekündigt. Stellung, sucht zum 1. 10. 31 bzw. 1. 1. 32 (da in jetziger Stellung für verh. Beamten keine Wohnung vorhanden) anderweit. Wirkungskreis. Vorletzte Stellungen in intensiv. Rüben-Saatzucht- u. Brennereiwirtschaften 5½ u. 2½ Jahre als erster Beamter bekleidet und stehen gute Zeugnisse zur Verfüg. Gefl. Angebote erbittet **Insp. Otto Buggenhagen, Rittergut Rexin,** Kreis Dzg. Höhe, Freistaat Danzig. 7377

Inspektor
evangl., 26 Jahre alt, 6½-jährige Praxis in fremden Wirtschaften **sucht** zum 1. Oktober oder später anderen
Wirkungskreis.
Letzte Stellung 3 Jahre
Offert. unter **C. 8330** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Landw. Beamter
42 Jahre alt, deutsch u. poln. sprechend, in erster Stellg. 19 Jahre, in jetzig. 5 Jahre, sucht zum 1. Okt. 31 Dauerstellung auf größ. Gut. Allerbeste Zeugnisse u. Empfehlungen. Offert. unter **S. 7403** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Verheirateter, landwirtschaftlicher
Beamter
kathol., 41 J. alt, ohne Kinder, tüchtig und zuverlässig, **sucht** vom 1. Oktober 1931
Stellung.
Mit Bearbeitung der Gutsvorstandsach. vertraut. Off. unt. **N. 8301** an d. Geschäftsst. d. Ztg.

Stellmachergeselle 8283
militärfrei, mit guten Zeugnissen, sucht von sof. od. spät. **Stellung.** Off. sind zu richten an **Wilhelm Dehlau, Małe Putkowo,** p. Lipnica, pow. Wąbrzeźno, bei Kowalewo (Pom.).

Evangelischer
Schmiedegeselle
eben vom Militär frei, sucht ab 1. Okt. Stellg. Freundl. Angeb. unt. **H. 8288** an d. G. d. Z.

Chauffeur
Antialkoholik, 23 J. alt, praktisch, Führerschein vorhand., Kautionsf., **sucht** dementspr. besser.
Stellung
auf Gut oder bei bess. Herrsch. Off. u. **D. 8333** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Gutssekretärin
27 J. alt, m. b. Schulbild. firm in d. Buchführung, Gutsvorst. u. Steuerwesen, Dtsch. u. Poln in Wort u. Schr. perf., in d. **1. Stellung** das 5. Jahr, **sucht,** gest. auf g. Zeugn. u. Referenz, **anderweit. Vertrauensstellung** w. i. d. Hause. Gefl. Ang. unt. **M. 7984** a. d. G. d. Ztg.

Sekretärin
poln. u. deutsch sprechd., **sucht** v. sofort od. später **Stellung.** Offert. unt. **A. 3533** a. d. Geschst. d. Z.

Für meine langjährige zuverlässige
Rechnungsführerin
suche zum 1. Oktob. cr.
Stellung
Franke, Gądecz,
pow. Bydgoszcz. 8219

Perf. **Hausschneiderin** sucht Beschäftigung. Offerten unter **S. 3564** an die Geschst. d. Zeitg.

Evgl., junges **Mädchen** sucht Stellung als **Kinderfräulein** u. **Stütze** d. Hausfrau. Zeugnisse sind vorhand. Off. unt **W. 3524** a. d. Geschst. d. Z

Evgl. Fräulein, 22 J. alt, in allen Zweigen eines größ. Landhaushalts gut bew., sucht zum 15. 10. oder später **Stellung** als
Wirtin oder Wirtschaftsfräulein
Familienanschluß erwünscht. Gute, langjährige Zeugnisse vorhanden. Off. erb. unt. **T. 8203** a. d. Gschst. d. Ztg.

Gebild. Landwirtst. sucht zum 15. 9. oder 1. 10. Stellung als
Wirtschaftsfräulein
Gut. Kenntn. vorhand. Gutshaush. bevorzugt. Offert. unt. **V. 3575** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Landwirtst., 25 J. alt, sucht Stellung als
Stütze oder Wirtschafterin
Offert. unt. **K. 8292** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Köchin mit guten Zeugnissen, sucht z. 15. 9. **Stellung** im Restaurant oder privat. Off. unt. **A. 3578** a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Deutsche
sucht Stellung als
Wirtin oder Stütze
arbeitstüchtig und gewissenh., gut vertraut mit allen Arbeiten. Gefl. Angeb. u. **B. 8324** an d. Geschst. d. Ztg. erb.

Evgl. Mädchen sucht v. 1. Oktob. 1931 Stellung in frauenlosem Haush.
als Stütze od. bess. Mädch.
Gute Zeugnisse vorh. Off. unter **F. 8284** an die Geschäftsst. d. Zeitg.

Evangelisches junges
Mädchen v. Lande
18 Jahre alt, welches Plätten versteht, u. g. Zeugnisse besitzt, **sucht Stellung** v. sof. oder 15. 9. 31. Angeb. unt. **O. 8303** an d. Geschst. dieser Zeitung erbeten.

Landwirtstochter
evgl., sucht Stellung in Stadt- od. besser. Landhaushalt. Zeugn. vorh. Zuschr. unt. **U. 8315** an die Geschst. d. Zeitg. erb.

2 Besitzertöchter
mit guten Zeugnissen **suchen Stellung** vom 15. 9. evtl. 1. 10. als Wirtin oder im Geschäft und Hilfe im Haushalt, beide schon in solchen tätig gewesen. Angeb. mit Gehaltsang. unt. **T. 8313** and. Geschst. d. Ztg. erb.

Junges Mädchen
erfahren in sämtlichen Hausarb., kann auch kochen, **sucht Stellung** möglichst in der Stadt vom 1. 10. 31. Gfl. Off. unt. **R. 8309** a. d. G. d. Z.

Bessere, arbeitsame **Witwe** möchte **Haush. führen,** Stadt od. Land. Off. u. **K. 3557** a. d. Geschst. d. Z.

Junges, evangelisches
Mädchen
welches schon in besser. Haushalt tätig war, **sucht** ab 15. 9. 31 **Stellg.** Frdl. Angeb. u. **J. 8290** an die Gschst. d. Ztg. erb.

Jung. Mädch., 21 J. alt, sucht Stellg. als **Stub.- od. Kindermädchen.** Gute Nähkenntn. und Zeugn. vorhand. Off. u. **U. 3572** a. d. Gschst. d. Ztg.

Stubenmädchen
mit langjährig. Zeugn. sucht Stellung. Off. unt. **M. 3559** an d. Geschst. d. Zeitung erbeten.

2 Mädchen v. Lande suchen Stellung am l. in Brombg. im bess. Hause. Gute Zeugn. vorh. Off. u. **F. 3543** a. d. Gst. d. Z.

Suche Aufwartestelle, möglichst für d. ganzen Tag. Off. unt. **C. 3535** an d. Geschäftsst. d. Ztg.

An- und Verkäufe
Motorrad
New Hudson 350 ccm O. H. V. mit Bosch-Anlage verkauft billig 8332
R. Lehmann,
Bydgoszcz, Poznańska 28, Telefon 1670.

Trockene Eschenbretter
in jeder Stärke verkauft Sägewerk
„LASGO" Sp. Akc. Fordon
8314 Telefon: Bydgoszcz 214.

Kleines
Einfamilienhaus
zu kaufen od. zu pachten gesucht. Off. u. **S. 8311** an d. Geschäftsst. d. Ztg.

Verkaufe meine 56 Hektar große
Niederungswirtschaft
mit voller Ernte und Inventar. 5 klm von Grudziądz u. im Grenzbezirk gelegen. Offert. unt. **E. 8282** an die Geschäftsst. dies. Zeitung.

Größeres
Mietshaus
i. Bydg. in gut. Zustand. v. sof. z. kaufen gesucht. Off. u. **L. 3558** a. d. G. d. Z.

Schäferhund 8294
wachsam, scharf und stubenr., z. vk. **Orla 66.**

Benz-Auto
4. Sitzer mit geschlossener und offener Karosserie, sehr gut erhalt., neu lackiert, preiswert abzugeben. 8310
A. P. Muscate, Sp. z o. p. Maschinenfab. - Tczew.

Gut erh. **Personenauto** (Sportwagen,) 8268 Overland Whippert, verkauft **„Uranus",** Michale, p. Grudziądz.

Kutschwagen preiswert zu verk. Hetmańska 25 (Luisenstraße). 3544

Viehwagen
zu verkaufen. 3453
Dąbrowskiego 7.

Gelegenheitskauf!
Verkaufe
Lokomobile
8 Atm., mit Riemen (Papiere in Ordnung), auch zum Breitdrescher.
A. Kluczyk, Szczepanki, poczta Łasin, pow. Grudziądz. 8323

Pachtungen
Bäckerei
von sogl. **zu vermiet. Wilh. Weiss,**
3583 Wełn. Rynek.

Gut
ca. 1900 Morg. guter Boden, Nähe d. Bahnstation, elektr. Licht u. Kraft, ab 1. Oktober **zu verpachten.** Totes u. leb. Inventar u. die Ernte könn käufl. übernommen werden. Offert. bitte u. **D. 8280** an die Gschst. dies. Ztg.

Beabsichtige mein gutgehendes
Kolonialwarengeschäft mit Restaurant
vom 1. Oktober 1931 zu **verpachten.**
Otto Krüger, Kamienica poczta Gostycyn, pow. Tuchola. 8300

Wohnungen
Eine trockene, sonnige **4-Zimmerwohnung** u. **Küche** mit Wissen d. Hausherrn **zu vermiet.,** dazu elektr. Beleuchtg., Bad, Balkon, Mansarde, Bodenkammer, Keller u. Stall. Off. u. **Z. 3577** an d. Geschäftsst. d. Ztg.

Aelteres Ehepaar sucht ruhige
3-Z.-Wohnung
in Bydgoszcz od. näher. Umgebung. Offert. m. Preisangabe unt. **B. 8276** a. d. Geschst. d. Ztg.

Alleinst. Dame sucht **Wohnung** (2 Zimm u. Zub.). Mieten. Vereinb. Off. unt. **E. 3540** an die Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Deutsche Lehrerin sucht **2 leere Zimmer.** Off. unt. **C. 3582** a. d. G. d. Z.

Möbl. Zimmer
Kl. möbl. Zimmer
m. elektr. Licht z. verm. **Gdańska 89,** Wohn. 4. 3545

Schönes Vorderzimmer Danzigerstr. 62, I. 8328

Möbl. Zimmer
an 1 oder 2 Herren zu vermiet. **Alice Schmidt,** Nakielska 15, II r. 3482

Suche u. günst. Bed. ol. saub. **Mitbewohnerin** (2 Zimm.) Off. u. **A. 3560** an d. Geschst. d. Ztg. erb.

Pommerellen.

4. September.

Neue Aenderungen im Eisenbahnfahrplan.

Die Eisenbahndirektion Danzig teilt mit, daß sie folgende Züge kassiert habe:

Auf der Strecke Berent—Gdingen den Personenzug Nr. 8923 Berent ab 7.40, Gdingen an 10.14; den Personenzug 8924, Gdingen ab 18.27, Berent an 20.00;

auf der Strecke Karthaus—Somonino den Personenzug Nr. 1635, Somontno ab 9.20, Karthaus an 9.35 und den Gegenzug Nr. 1637 Somonino ab 16.40, Karthaus an 16.52; ferner den Personenzug 1636 Karthaus ab 8.55 ,Somonino an 9.06 und den Gegenzug 1638 Karthaus ab 19.15, Somonino an 19.26.

Prüfung der mechanischen Gefährte.

Die Wojewodschafts-Kommission für die Untersuchung der Autos und Motorräder wird am 5. und 19. September d. J. in Thorn ihre amtliche Tätigkeit ausüben.

Graudenz (Grudziądz).

× **Der Wasserstand der Weichsel,** der sich in den letzten 8—10 Tagen nicht unerheblich gehoben hat, betrug am Donnerstag früh 8 Uhr 1,59 Meter. Gegenüber dem letzten größten Tiefstand bedeutet das eine Zunahme von etwa 1,40 Meter. Für die Schiffahrt ist das Steigen des Stromes ein sehr erwünschtes Faktum. In der laufenden Schiffahrtssaison hat sich freilich, entsprechend dem Danierliegen der ganzen Volkswirtschaft, ein gegen die vergangenen Jahre ganz erheblicher Rückgang des Weichselverkehrs bemerkbar gemacht. Die Schiffer klagen über den Mangel an Frachten; und ganz besonders auffallend ist die in diesem Sommer verschwindend geringe Zahl der Holztraften, die in der Jetztzeit eine Seltenheit ersten Ranges geworden sind. *

× **Anmeldungen für die Handels- und Gewerbe-Fortbildungsschulen** sind, wie amtlicherseits bekanntgegeben wird, immer noch nicht in genügender Zahl erfolgt. Es werden deshalb die Arbeitgeber auf ihre Pflicht, ihre Lehrlinge bis zum Alter von 18 Jahren zu diesen Schulen zu schicken, sowie auf die entgegengesetzten Falles drohenden Strafen nochmals hingewiesen. In einer am Montag stattgefundenen Besprechung zwischen den maßgebenden Faktoren und den Leitern der beiden Fortbildungsschulen ist beschlossen worden, daß hinfort der Unterricht nur zweimal wöchentlich, und zwar Montags und Donnerstags von 16.15—20 Uhr abgehalten wird. Bisher wurden fünfmal wöchentlich je 2 Stunden (von 18—20 Uhr), somit 10 Stunden Unterricht erteilt. Die jetzige Herabsetzung auf 8 Stunden in der Woche konnte erfolgen, nachdem das Kuratorium eine solche Anordnung getroffen hat. Die Anmeldungen von männlichen Kaufmannslehrlingen werden in der Handelsschule, Schwerinstraße (Sobieskiego) 7, der weiblichen Lehrlinge in der Fortbildungsschule, Trinkestraße (Trynkowa) 19, entgegengenommen. *

× **Ein Revanche-Tennisturnier** zwischen Sportklub Graudenz (SCG.) und „Olympja) fand in Graudenz auf dem Tennisplatz des SCG. statt. Es begann am Donnerstag voriger Woche, erlitt infolge Regenwetteres eine Unterbrechung, wurde am Dienstag dieser Woche fortgesetzt und am nächsten Tage beendet. Das Turnier hatte folgenden Verlauf: Herren-Einzel: Dr. Bischoff (SCG) — Landsberg (Olympia) 6:2, 5:7, 3:6. Meißner — Komorowski 2:6, 8:6, 2:6. Bartel — Michalak 0:6, 1:6. Abromeit — Barczak 4:6, 6:3, 1:6. v. Alvensleben — Bielicki 0:6, 6:4, 4:6. Ziehm II — Dziekoński 4:6, 3:6. Ziehm I — Hajec 5:7, 6:8. Herren-Doppel: Abromeit-Meißner — Landsberg-Komorowski 6:3, 1:6, 2:6. Barczak-Michalak — Dr. Bischoff-Bartel 4:6, 4:6. v. Alvensleben-Ziehm II — Bielicki-Dziekoński 2:6, 6:3, 6:8. Damen-Einzel: Frl. Schulz — Frl. Lubner 4:6, 6:1, 6:4. Fr. Domke — Frl. Wilczewska 4:6, 9:7, 6:3. Frau Polakowski — Frau Androtowa 7:5, 1:6, 2:6. Gemischtes Doppel: Frl. Schulz-Dr. Bischoff — Frl. Lubner-Michalak 6:8, 6:4, 7:5. Fr. Domke-Abromeit — Frl. Kulczykówna-Barczak 11:9, 6:2. Fr. Polakowski-Meißner — Frl. Wilczewska-Landsberg 6:4, 6:2. Gesamtergebnis 6:10 für Olympia. *

× **Eine nicht unwesentliche Verringerung der hiesigen Arbeitslosenzahl** wird in diesen Tagen dadurch eintreten, daß die Gummiwarenfabrik (PePeGe) eine Neueinstellung von 500 Arbeitern bzw. Arbeiterinnen vornimmt. Diese Vermehrung der Arbeiterzahl soll vom 15. d. M. ab erfolgen. Zur Arbeit angenommen werden sollen nur solche Personen, die schon vorher in der PePeGe beschäftigt gewesen sind, und die bereits vor dem 1. April 1929 in Graudenz gewohnt haben. Um die Milderung der Arbeitslosenlast möglichst gleichmäßig und gerecht zu gestalten, wird aus jeder Familie nur eine Person bei der Arbeitsgewährung Berücksichtigung finden. Durch die Einstellung der etwa 500 Arbeitskräfte wird die derzeitige, etwa 562 Personen zählende Belegschaft der PePeGe eine Verdoppelung erfahren. Die Ursache der Vermehrung der Arbeiterzahl in diesem Unternehmen ist die Tatsache, daß die Fabrik bedeutende Bestellungen auf Winterwaren aus dem Auslande erhalten hat. *

× **Falsche Zweizlotystücke** sind noch weiterhin hier im Umlauf. Am Mittwoch lieferte Elsbeth Jopczyńska, Kasernenstraße (Koszarowa) 26, ein solches Falsifikat, das sie in Zahlung erhalten hatte, auf der Polizei ab. *

× **Festgenommen** wurde eine Frau wegen Diebstahls, sowie zwei gesuchte Männer. Das Diebstahlsregister verzeichnet folgende Fälle: Theodor Merten, Kl. Tarpen (M. Tarpno), ist vom Hofe des Schlachthauses in Graudenz sein 300 Złoty Wert besitzendes Fahrrad, sowie Longin Lanc, Rehdenerstraße (Hallera) 27, sind eine Radiolampe, sowie eine Anzahl anderer Artikel im Gesamtwerte von 200 Złoty entwendet worden. *

Thorn (Toruń).

Familientragödie in der Eichbergstraße.

Wegen Körperverletzung mit Todesfolge hatte sich die in den Baracken in der Eichbergstraße (Pod Dębową Górą) wohnhafte Frau des Steinsetzers Dondalski am Mittwoch vor der Strafkammer des Thorner Bezirksgerichts in Thorn zu verantworten. Außerdem nahmen auf der Anklagebank Alojzy und Marja Krynecki sowie Kazimierz Pętkowski und Władysław Czarnowski Platz. Die Angeklagte Dondalska schlug im September vorigen Jahres unter Mitwirkung der übrigen Angeklagten

ihrem Mann mit einer Kartoffelstampfe so heftig auf den Kopf, daß nach einigen Tagen der Tod eintrat.

Der Mann der Angeklagten war, wie aus den Aussagen aller Zeugen hervorging, ein ruhiger, arbeitsamer Mensch mit aufrechtem Charakter, der allerdings gern dem Alkohol zusprach und des öfteren ein Gläschen zuviel getrunken hatte. Die Angeklagte dagegen, die sich mit sämtlichen Nachbarn im „Kriegszustand" befand, war als zanksüchtig, hitzig und boshaft verschrien. Der Anklage lag folgender Sachverhalt zugrunde: An dem kritischen Tage hatte der Mann der Angeklagten an seiner Arbeitsstätte kein Mittagbrot bekommen. Als er nach Beendigung seiner Arbeitszeit in angeheitertem Zustande nach Hause zurückkehrte, mußte er fast eine ganze Stunde vor der Wohnungstür warten, denn seine Frau unterhielt sich irgendwo mit ihren Bekannten. Aus diesem Grund kam es zu Streitigkeiten, in deren Verlauf der Mann angeblich mehrere kleine Gegenstände zerschlug. Schließlich, nachdem die Angeklagte ihrem Mann die gröbsten Schimpfwörter an den Kopf geworfen hatte, war dieser darüber so in Wut geraten, daß er angeblich zu einem Stuhl griff, um damit auf seine Frau loszuschlagen. Zeugen dieser Vorgänge waren die oben genannten Angeklagten. In dem Augenblick, als der Mann die Frau angeblich mit dem Stuhl schlagen wollte, sprang Pętkowski hinzu, entriß ihm den Stuhl und hielt ihm die Hände fest. Die Frau griff zu einer Kartoffelstampfe und hieb ihrem Mann damit auf den Kopf, wobei letzterer einen Schädelbruch und eine Gehirnblutung davontrug. Wie weiter aus den Zeugenaussagen hervorging, wurde der schwerverletzte Dondalski — **um einen Überfall vorzutäuschen — von sämtlichen Angeklagten auf die Straße geworfen und seinem Schicksal überlassen.** Erst nach Mitternacht, einige Stunden nach dem Vorfall wurde die Rettungsbereitschaft benachrichtigt, die den bereits bewußtlosen Dondalski nach dem Stadtkrankenhause brachte, wo er drei Tage nach seiner Einlieferung, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, verstarb.

Nach längerer Beratung verurteilte der Gerichtshof die Angeklagte zu zwei Jahren Gefängnis, den Angeklagten Pętkowski zu einem Jahr Gefängnis und die Stiefsöhne zu drei und sechs Monaten Gefängnis. Wegen Mangels ausreichender Beweise wurde der Angeklagte Czarnowski freigesprochen. **

╪ **Die Hochwasserwelle der Weichsel** stieg in den letzten 24 Stunden um 23 Zentimeter und erreichte Donnerstag früh am Thorner Pegel eine Höhe von 1,74 Meter über Normal. Man nimmt an, daß die Hochwasserwelle am Sonntag mit etwa 2,70 Meter ihren Höhepunkt erreichen wird. **

t. **Statistisches.** Im 2. Quartal 1931 kamen 75 Lastkähne am hiesigen Ladekai der Weichsel an. — In Schiffe verladen wurden 990 Waggons und zwar 652 mit Zucker, 143 mit Kohlen, 49 mit Teer und Öl, 45 mit Mehl, 16 mit Gips und Kreide, 8 mit Holz, 5 mit Getreide, 4 mit Zement, 3 mit Eisen und 65 mit verschiedenen anderen Waren. Der Zucker, der die Hauptausfuhr Thorns bildet, stammt aus den Zuckerfabriken der Umgegend, hauptsächlich aber aus Culmsee. — Im 2. Quartal des laufenden Jahres wurden in Thorn 6000 Quadratmeter Straßen bzw. Chausseen gepflastert, 7600 Schotterwege und 655 Quadratmeter Bürgersteig fertiggestellt. Die meisten Arbeiten wurden in der Moltke-, Goßler- und Ludendorffstraße (ul. Dąbrowskiego, Wybickiego und Legionów) vorgenommen. Im April wurden hierbei 171, im Mai 150 und im Juni 70 Arbeiter beschäftigt. — Im städtischen Museum wurden im 2. Vierteljahr 1400 Besucher gezählt, eine verhältnismäßig sehr geringe Zahl. Unter den Besuchern befanden sich 32 Ausflugsgruppen aus anderen Städten, eine auch aus Amerika. **

╪ **Der Überfall** auf den Chauffeur Teodor Lewandowski hat sich überhaupt nicht zugetragen. L. hatte der Polizei nur aus dem Grunde davon Meldung erstattet, weil er die ihm anvertrauten 350 Złoty unterschlagen und selbst nicht in Verdacht kommen wollte. **

‡ **Straßenunfälle.** Dienstag vormittag wurde der in der Brombergerstraße (ul. Bydgoska) radelnde Chauffeur Leon Pawlikowski durch das Motorrad PM. 53 342 angefahren und zu Boden geworfen. Er zog sich dabei leichtere Verletzungen zu, während das Rad beschädigt wurde. — An anderer Stelle wurde ein achtjähriger Knabe von einem Radler überfahren und leicht verletzt. **

‡ **Ein neuerlicher Unglücksfall** beim Bau der neuen Straße über den Weinberg (ul. Traugutta) trat am Mittwoch ein. Durch einen Wagen wurde einem der dort beschäftigten Arbeiter das rechte Bein zerquetscht. **

‡ **Aus dem Elternhaus entflohen** und als „Schwarzfahrer" mit der Eisenbahn hier eingetroffen sind vier Jugendliche, die am Mittwoch von der Polizei aufgegriffen wurden. Die Polizei sorgte für ihren Heimtransport. **

‡ **Wegen schwerer Körperverletzung** wurden am Mittwoch zwei Personen verhaftet. Außerdem wurden an diesem Tage festgenommen vier Personen wegen Vagabondage; sodann führt der Polizeibericht dieses Tages noch drei kleine Eigentumsvergehen, zwei Unterschlagungen, einen kleinen Betrugsfall und zwei Übertretungen polizeilicher Verwaltungsvorschriften auf. Endlich wurde noch ein Mann ermittelt, der sich widerrechtlich einer gefälschten Beamtenlegitimation bediente. **

Eine unbekannte Schweineseuche.

÷ **Tuchel** (Tuchola), 3. September. Eine vollkommen unbekannte Seuche wütet unter den Schweinebeständen der Landwirte in Kamionka, Lossini und Jablonka, Kreis Tuchel, und hat bereits einigen Besitzern den gesamten Schweinebestand vernichtet. Die Tierärzte stehen vor einem Rätsel, können daher nicht wirksame Bekämpfungsmittel anwenden.

Neuenburg (Nowe), 3. September. In der letzten Stadtverordnetensitzung erfolgte zunächst die Einführung der wiedergewählten Magistratsmitglieder Kaufmann J. Borkowski und Restaurateur B. Stasiewski. Hieran schloß sich die Einführung des Stadtverordneten, Tischlermeisters Fr. Landa. Der Haushaltsplan für 1930/31 wurde angenommen. Für den Fall der Notwendigkeit zur Aufnahme einer städtischen Anleihe sprach die Versammlung ihre Zustimmung aus. Ferner wurde die Einschulung von 31 Kindern aus Konschitz in die städtische Schule genehmigt, wobei die Gemeinde Konschitz die entsprechenden Kosten beizutragen hat und die Wohnung und Wirksamkeit des dortigen Lehrers nach der Stadt verlegt wird. Weiterhin erfolgte die Zustimmung zur Umänderung des Statuts des Städtischen Krankenhauses. Von dem Statut für die Handwerksvertretung wurde Kenntnis genommen und dasselbe genehmigt. Für den zum Militär eingezogenen städtischen Tierarzt wurde bis zum Ablauf der Zeit eine Vertretung angestellt. Schließlich sprach die Versammlung sich für die Beibehaltung des bisherigen Haushaltsplanes und gegen die Regierungsvorlage aus.

p. **Neustadt** (Wejherowo), 3. September. Dem Gefängnis zugeführt wurde eine unverehelichte weibliche Person aus Espenkrug (Ossowo), weil sie im dortigen Walde ein Kind zur Welt brachte und dieses dortselbst seinem Schicksal überließ; das Kind ist später als Leiche aufgefunden worden. — Im Walde anstatt Pilze ein Fahrrad gefunden, welches mit Zweigen bedeckt war, hat Felix Szreda aus Groß-Katz. Er brachte es nach Neustadt zur Polizeiwache. — Wegen eigenmächtiger Erhöhung der Fleischpreise nahm die hiesige Polizei gestern am Markttage drei Protokolle auf. — In der Nacht wurden zwei domizillose Personen wegen Ruhestörung verhaftet.

P **Vandsburg** (Więcbork), 3. Sept. Auf dem gestrigen Wochenmarkte wurden bei reichlicher Belieferung desselben folgende Preise notiert: Butter das Pfund 1,40 bis 1,70, Eier die Mandel 1,50, Rot- und Blumenkohl 0,15, Weißkohl 0,10 der Kopf, Gurken die Mandel 0,30 und 0,40, Kartoffeln der Zentner 2,00 und 2,50, Enten 2,50—4,00, Gänse 7,00 und Hühner 1,50—3,00 das Stück. Birnen 0,10—0,40, Äpfel 0,10—0,20, Pflaumen der Liter 0,10—0,30. — Auf dem Schweinemarkt kosteten das Paar Ferkel 20—30 Złoty und darüber. — Dem Besitzer Hinz in Zalesie wurden in den letzten Tagen ein größerer Posten Hafer in Bündeln vom Felde gestohlen. Der Dieb wurde in der Person eines Besitzers ermittelt. Der gestohlene Hafer konnte dem Eigentümer wieder zurückgegeben werden. — Unter den Schweinebeständen des Besitzers Sejdak in Möllwitz ist amtlich der Rotlauf festgestellt worden.

Graudenz.

Kirchl. Nachrichten.
Sonntag, d. 6. Sept. 1931 (14. n. Trinitatis)
Stadtmission Graudenz, Ogrodowa 9—11. Vorm. 9 Uhr Morgenandacht, 3 Uhr Jugend-Werbefest, 6 Uhr Evangelisation, 1 Uhr Andacht in Treul, Mont., ½8 Uhr Posaunenstunde, Dienstag, ½8 Uhr And. in Klodtken, Donnerstag, ½8 Uhr Bibelstunde.

Thorn.

— Tuchel (Tuchola), 3. September. Am vergangenen Mittwoch ereignete sich in Jablonka, Kreis Tuchel, ein Unglücksfall. Der Landwirt Xaver Wilkowski verließ mit seinem Fuhrwerk das Gehöft, obwohl mehrfaches Hupen das Herannahen eines Autos ankündete. Der Lastkraftwagen konnte nicht mehr zum Halten gebracht werden und fuhr in das auf die Chaussee einbiegende Gespann hinein. Das Pferd wurde getötet. — Auf dem letzten Jahrmarkt wurde dem hiesigen Starosteiboten Konrad Jeschke die Taschenuhr gestohlen. Er hatte sich im Jahrmarktsgedränge mit drei ihm unbekannten Männern in eine Unterhaltung eingelassen, dessen Endresultat der Uhrendiebstahl war. — Der Witwe A. Gorny wurden nachts mehrere Bretter in Länge von 6—8 Metern vom Hofe gestohlen.

Die Belagerung der Danziger Festung Weichselmünde

durch König Stephan Bathory von Polen im Jahre 1577.

dp. Die Stadt Danzig ist zu jeder Zeit tatkräftig für die Erhaltung ihrer Freiheit und damit ihres Deutschtums eingetreten. Auch im Mittelalter, als Danzig in Personalunion zu dem Könige von Polen stand, hat die Bürgerschaft mit allen ihr zur Verfügung stehenden Machtmitteln die Selbständigkeit ihrer Stadt zu erhalten gewußt.

Im Laufe des 16. Jahrhunderts wurde der Fürst von Siebenbürgen Stephan Bathory König von Polen. Er wollte seine Macht über Danzig ausdehnen und verlangte, daß die Stadt ihm bedingungslos huldigen sollte. Aber Danzig wollte erst die religiösen und politischen Freiheiten bestätigt haben, bevor es die Wahl des Königs anerkannte. Als alle Verhandlungen erfolglos blieben, erschien schließlich im Jahre 1577 der König vor der Stadt und forderte die Entlassung der angeworbenen Söldner und eine demütige Abbitte. Seine Forderung wurde von Danzig abgewiesen.

In den folgenden Monaten nahm die feindselige Stimmung zwischen dem Könige und der Stadt weiter zu, Danzigs Gesandte wurden von Stephan Bathory bei den weiteren Verhandlungen gefangen gesetzt. Als der König sodann jeden Handelsverkehr mit Danzig verbot, rüstete man sich in der Stadt energisch zum Widerstand. Große Scharen fremder Söldner wurden herbeigerufen, alles Gold und Silber aus Privatbesitz und aus den Kirchen eingeschmolzen und zu Münzen verarbeitet.

Da rückte auch schon der König zum zweiten Male heran, diesmal mit einem Heere von 7000 Reitern und 4000 Mann zu Fuß. Er hatte zunächst die Festung Weichselmünde angreifen wollen, die er für das wichtigste Bollwerk der Stadt hielt. Durch seine Umgebung ließ er sich aber zu dem Versuch verleiten, die Übergabe der Stadt durch eine Beschießung zu erzwingen und schickte nur den Obersten Ernst von Weyher vor Weichselmünde.

Die Beschießung der Stadt, die sogleich eingeleitet wurde, konnte den Widerstand der Danziger nicht brechen. Ihr Mut wuchs zusehends und durch verschiedene Ausfälle vermochten sie die Angreifer erheblich zu schädigen. Schließlich unternahmen sie einen nächtlichen Überfall auf die polnischen Truppen, die die Festung Weichselmünde belagerten und vertrieben sie. Der Oberst konnte sich, nur mit einem Hemde bekleidet, durch eilige Flucht retten. Die Verschanzungen wurden zerstört, die Geschütze fortgeschafft oder vernichtet.

Nach diesem Erfolge der Danziger gab der König die Belagerung zunächst auf. Bald aber erschien er zum dritten Male mit einem Heere von nunmehr 17 000 Mann, ließ der Festung Weichselmünde gegenüber neue Schanzen aufwerfen und das „feste Haus" mit glühenden Kugeln beschießen.

Weichselmünde wurde sehr übel zugerichtet, das Pfahlwerk am Kranze der Festung ging in Flammen auf. Die Geschütze der Verteidiger mußten entfernt werden, die Besatzung in Schanzen neben und hinter dem festen Hause Deckung suchen. Trotzdem wurde die Aufforderung des Königs, sich zu ergeben, mit Hohn zurückgewiesen.

Als Stephan Bathory diese tapfere Stimmung der Besatzung sah, entschloß er sich zum Sturm. Während einer heftigen Kanonade ließ er am 23. August an einem Seil, das unterhalb der Festung über den Strom gespannt war, seine Krieger auf Booten hinüberschaffen. Eine starke polnische Abteilung überrannte im ersten Angriff die Landsknechte der Besatzung und drang bis an das feste Haus vor. Ja, sie hätte es genommen, wenn nicht gerade im Augenblick höchster Gefahr drei Fähnlein Danziger Bürger aus der Stadt eingetroffen wären. Diese drängten die tapfer kämpfenden Polen bis auf die Mole zurück. Die Verluste betrugen auf beiden Seiten an diesem Tage 400 Tote. Auch nachts ruhte der Kampf nicht.

Am nächsten Morgen griffen die polnischen Landsknechte, die in der Nacht Verstärkungen herbeigeholt hatten, wieder an und drangen bis zur Festung vor. Aber ein Gegenangriff der Danziger warf sie zurück. Wieder waren die Verluste auf beiden Seiten groß. Mehrere Danziger Hauptleute waren verwundet, der Stadtkommandant gefallen.

In den nächsten Tagen bauten die Polen mit leichten Holzstämmen dort, wo sie das Seil gespannt hatten, eine Brücke über die Weichsel und verstärkten ihre Mannschaften auf der Mole. Die Danziger versuchten die Brücke durch zwei brennende Weichselkähne zu zerstören, aber der Wind trieb das Fahrzeug gegen ihre eigenen Schanzen bei Weichselmünde. Schließlich gelang es, die Macht der Belagerer zu teilen und die polnischen Truppen auf der Seite der Festung abzuschneiden. Am 1. September durchbrach ein Schiffer mit seinem Fahrzeug von Danzig aus unter vollen Segeln trotz heftiger Beschießung durch die Polen die Brücke!

Damit war die Belagerung der Stadt entschieden. Die polnischen Truppen zogen ab. Nach langen Verhandlungen wurde der Friede wieder hergestellt und König Stephan Bathory von Polen bestätigte die Freiheiten der Stadt Danzig, die sich so ruhmvoll und siegreich verteidigt hatte.

Der Plan eines Juden

Alexej und Tatjana zu entführen.

Wir lesen im „Kurjer Poranny":

Der bekannte Sekretär Rasputins, Aron Simonowitsch, der einzige Jude, der zum Zarenhofe Zutritt hatte, hat jetzt in Paris, wo er seit der russischen Revolution dauernd wohnt, ein sehr interessantes Buch herausgegeben unter dem Titel „Ein Jude beim Zarenthrone". Er beschreibt darin u. a. den Versuch, den Zarewitsch Alexej und die Großfürstin Tatjana aus dem Tobolsker Gefängnis zu entführen.

„Ich bin", so heißt es da, „ein gewöhnlicher Jude, dem die Gnade des Zaren zugefallen war, und deshalb bemühte ich mich, alles zu versuchen, um wenigstens einen Teil der Zarenfamilie zu retten und sie über die Grenze zu bringen. Da dieser Fluchtplan keine Gewaltanwendung in Aussicht nehmen konnte, so bot die einzige Möglichkeit, den Plan durchzuführen, das Geld. Von der Errettung des Zaren selbst konnte nicht die Rede sein, da dieser die neue Form der Regierung nach seiner Abdankung anerkannt hatte und daher mit dem Vorschlag nicht einverstanden gewesen wäre. (??)"

Ein kleiner Kreis der Verschwörer mit Simonowitsch an der Spitze beschloß daher, in erster Linie den Zarewitsch Alexej und die energischste und fähigste aller Großfürstinnen, die Schwester des Thronfolgers, Tatjana, zu entführen. „Ich wandte mich", so schreibt der Verfasser, „in erster Linie an die Verwandten des Zaren mit der Bitte um Hilfe. Ich erfuhr indessen eine bittere Enttäuschung, da jene jede Teilnahme an der beabsichtigten Entführung ablehnten. Die einzige Person, die uns ihre Hilfe anbot, war die Großfürstin Maria Pawlowna.

Ohne Kenntnis ihrer Verwandten und ihrer eigenen Kinder überwies sie uns einen größeren Teil ihrer wertvollen Kleinodien. Eine sehr wichtige Rolle bei der Organisation der Verschwörung spielte die Vorsitzende des Verbandes des Russischen Volkes, Großfürstin Milena. Sie stellte uns für die verschwörerischen Konferenzen ihre Wohnung zur Verfügung und überließ uns für die Rettungsaktion ihr ganzes Barvermögen und ihre Brillanten. Große Summen und eine Menge Geschmeide gingen uns von einer Anzahl Moskauer Kaufleute zu, von Anna Wirubowa, dem Liebling der Zarin und wie Simonowitsch behauptet, auch des Zaren. Außer Bargeld wurden noch etwa 5000 Karat Brillanten gesammelt, was zusammen über 2 Millionen Goldrubel ergab. Es war dies damals, da sich nur Banknoten im Umlauf befanden, eine kolossale Summe. Das Bargeld wurde in kleine Säckchen verteilt, von denen jedes etwa 15 000 Goldrubel enthielt, und mit Hilfe dieses Kapitals hofften die Verschwörer sich den Weg aus Tobolsk, dem damaligen Aufenthalt der Romanows, bis zur Grenze zu öffnen."

„Dank den gefüllten Beuteln", schreibt Simonowitsch weiter, „konnten wir entsprechende Verhältnisse schaffen. Wir erhielten formelle Pässe und nach langen und gefahrvollen Bemühungen waren wir schließlich soweit, daß die für uns wichtigsten Stellen mit sicheren Leuten besetzt wurden. So näherten wir uns immer mehr unserem Ziel."

Soweit ist die Darstellung Somonowitschs klar und übersichtlich. Dann aber heißt es, daß plötzlich unüberwindliche Schwierigkeiten eingetreten wären, die der Verfasser nicht weiter bezeichnet, wodurch aber der ganze Befreiungsplan aus den bolschewistischen Händen vereitelt wurde. Trotz der 2 Millionen Goldrubel, die für die Sache ausgegeben wurden, gelangte man nicht zum Ziel.

Der Brief an den lieben Gott.

Eine Geschichte aus Polen.

Unter der Post, die, aus Wolhynien kommend, im Warschauer Hauptpostamt sortiert wurde, befand sich eines Tages ein merkwürdiger Brief. Der war adressiert: „An den lieben Gott". Als Absender stand hinten darauf ein gewisser Wladislaus Kaczinski in Adamuka in der Wojewodschaft Wolhynien. Der Brief trug Inlandsporto, woraus ersichtlich ist, daß der Absender der Ansicht war, der liebe Gott wohne in Polen (und nicht etwa in Frankreich).

Die Beamten auf dem Hauptpostamt sahen sich den Brief eine Weile unschlüssig an, und da sie nicht wußten, in welchen Bestellgang sie ihn einordnen sollten, überließen sie die Entscheidung dem Direktor des Amts. Der Direktor schrieb einen Brief dazu und schickte die Rarität ins Postministerium, nicht, weil er glaubte, dort den Adressaten erreichen zu können, sondern weil ihm keine bessere Erleuchtung kam.

Ein zuständiger Ministerialrat schüttelte lange den Kopf, nahm dann den Brief und brachte ihn zum Postminister. Der nahm ihn, sagte: „Ist nicht an mich", und wollte ihn wieder zurückgeben. Aber der Rat wollte ihn nicht nehmen, und sie konferierten lange miteinander, ob sie den Brief als unbestellbar zurückgehen lassen sollen oder ob nicht vielleicht eine Weiterleitung nach Rom möglich wäre, aber dann hätte dort Strafporto bezahlt werden müssen, na, und . . .

Als sie noch konferierten, kam eine Ordonnanz und befahl den Minister zur Audienz zum Marschall Pilsudski. Einer glücklichen Eingebung folgend nahm der Minister den Brief mit und legte ihn mit einer Verbeugung auf den Schreibtisch des Marschalls. Fühle sich nun Pilsudski getroffen oder entsprach es nur seiner zu sprunghaften Entschlüssen neigenden, nicht gerade zaghaften Natur, kurz und gut, er nahm den Briefdolch und stach damit sozusagen das Briefgeheimnis tot. Und dann las er:

„Lieber Gott! Unterzeichneter W. Kaczinski, von Beruf Schneider, ist, wie Du weißt, kolossal in Schulden gekommen durch die mächtigen Steuern, die man ihm aufgeladen hat. Da ich sie nicht bezahlen konnte, wurde ich gestern gepfändet. Lieber Gott, ich bin wirklich in großer Not und bitte Dich um Erbarmen, weil ich mir nicht anders zu helfen weiß und mit meiner Familie hungern muß. Sende mir doch umgehend tausend Zloty. Dieser Betrag würde wieder Glück bringen in das Haus Deines im voraus dankbaren Wladislaus Kaczinski."

Der Marschall lächelte wohlwollend und läutete seinem Sekretär, und ein wenig später unterschrieb er diesen Brief, der oben den Vordruck „Schloß Belvedere" trug:

„Herrn W. Kaczinski . . . Deinen Brief habe ich erhalten. Beiliegend sende ich Dir 500 Zloty und hoffe, daß Du immer ein guter und treuer Bürger Deines Staates sein wirst."

Ein paar Tage später kam im Schloß Belvedere ein Brief an, in dem Folgendes geschrieben stand:

„Lieber Gott! Ich danke Dir vielmals, daß Du gegen den armen Schneider Gnade und Barmherzigkeit geübt hast. Ich weiß, daß Du voller Güte und Erbarmen bist, und Du hast einen armen Hungernden nicht vergessen. Aber wenn Du mir wieder einmal Geld schickst, dann sende es nicht über das „Belvedere", denn da behalten sie immer gleich die Hälfte zurück für militärische Zwecke. — Dein ewig dankbarer Wladislaus Kaczinski."

R.

Vor einer neuen Polar-Tragödie.

Ungewißheit über das Schicksal des „Nautilus".

Das Schicksal des „Nautilus" ist noch immer ungewiß. In ganz Skandinavien ist man, wie dem „Berl. Tagebl." aus Oslo gemeldet wird, deshalb sehr beunruhigt. Radiosignale des „Nautilus" will der Kapitän des Dampfers „Ingertraede" am Mittwoch abend um 9 Uhr 50 Minuten aufgefangen haben. Die Signale seien jedoch, wie der Kapitän erklärt, zu schwach und daher unverständlich gewesen.

Alle Funkstationen des hohen Nordens sind infolgedessen angewiesen worden, möglichste Funkstille zu bewahren und auf eventuelle Rufzeichen des Polarunterseeboots zu achten. Der bekannte Sachverständige für Polarforschung Hoel ist der Ansicht, das unverzüglich eine Rettungsexpedition ins Eismeer abgehen sollte, falls man in den nächsten Tagen nichts weiter vom „Nautilus" höre.

Das Land, wo die Bananen blühen.

Von R. Bulwer.

Eine der großen deutschen Schiffahrtsgesellschaften stellte jüngst einen ganz modernen, mit allen Errungenschaften der Technik ausgestatteten Bananendampfer in Dienst, der auch Passagiere mitnimmt und zu diesem Zwecke sehr bequem eingerichtet ist. Ich ließ es mir nicht entgehen, mich auf diesem Dampfer zu einer herrlichen Fahrt ins Bananenland, nach den Kanarischen Inseln, dem Paradies im Atlantik, einzuschiffen, wo wir nach genußreicher Fahrt, bei herrlichstem Wetter und ruhiger See, in neun Tagen ankamen.

Die Kanarischen Inseln, spanischer Besitz, haben heute eigentlich nur noch eine Hauptaufgabe: die Zucht der aromatischen Banane. Dieser Aufgabe werden sie, unter Einsetzung aller Natur- und Menschenkräfte, gerecht. Wer heute diese glücklichen Inseln durchstreift, kann sich kaum vorstellen, daß hier vor kaum 20 Jahren der Weinbau und vor allem die Cochenillezucht in Blüte standen. Hiervon lebte der größte Teil der Inselbevölkerung, bis diese Erwerbszweige sich nicht mehr lohnten. Kommt man nach Teneriffa oder Gran Canaria, so findet man wildwachsend an allen Wegen und Hängen mannshohe verstaubte, spinnewebüberzogene Kaktushecken, wie bei uns in Deutschland an steinigen Halden die Brombeeren. Mit baumdicken Stämmen im trockenen Boden verwurzelt, scheinen die Pflanzen mit ihren flachen Armen irr in der glutheißen Luft umherzurudern, gleich vorweltlichen Ungeheuern mit täppischen Fangarmen. Hier und da sitzt wie ein Citronenfalter eine gelbe Blüte daran. Rote und weiße Geranien — Unkraut auf diesen Inseln — stecken ihre leuchtenden Blüten dazwischen.

Diese Kaktushecken sind die Reste dessen, was einst den Reichtum der Inseln bedeutete. Auf den Kaktusfeldern züchtete man eine „Blattlaus" der Kakteen, die Indigo- oder Cochenille-Schildlaus, die zerdrückt einen bläulichroten Saft liefert. Die Kanarischen Inseln versorgten die halbe Welt mit Indigofarbe, bis dann die 1858 erfundenen Anilinfarben immer mehr verbreitet wurden. Plötzlich hatte die Welt kaum noch Interesse für das natürliche Indigo, und über Nacht wurden Lausmillionäre arme Leute. Die Pflanzungen ließ man verwildern.

Unser Dampfer hatte 20 Zentner Läuse in Säcken an Bord! Das ist aber nur eine kleine Menge im Vergleich zu früher, wo Millionen Kilo versandt wurden. Also, der Läuse wurden es weniger auf den Kanarischen Inseln, und mit ihnen auch der reichen Leute. Auf der Suche nach neuem Erwerb kam ein Engländer, der viel Land dort besaß, auf den Gedanken, Bananen zu pflanzen. Von Jamaika ließ er Bananenstecklinge kommen, und siehe da, sie gediehen in dem fast immer gleichen, warmen und doch nicht zu heißen Klima der Inseln ganz ausgezeichnet und entwickelten sich dort sogar zu einer ganz besonders aromatischen Sorte.

Man stellt sich bei uns die Bananenernte vielfach etwa so vor: Wenn die Bananen reif sind, geht man in den Urwald, pflückt sie dort und schickt sie nach Europa. So einfach ist die Sache aber nicht. Erstens gibt es auf den Inseln keinen Urwald, sondern nur dürres, steiniges Land. Zweitens sind die Bananen sehr anspruchsvolle Pflanzen, und wenn sie sich selbst überlassen wären, könnten sie unmöglich die Millionen Büschel hervorbringen, die von den Schiffen jahraus, jahrein nach Europa, hauptsächlich nach England und Deutschland, verfrachtet werden. Und drittens erfordert auch noch der Versand selbst außerordentlich viel Sorgfalt.

Mit besonderer Mühe vorbereitete und gepflegte Pflanzungen findet man in den meisten geschützten Tälern, wenn nicht gerade ein erstarrter Lavastrom sie füllt. Die Finkas — so nennt man dort die Bananenplantagen — sind ganz durchzogen von kleinen, gemauerten Wassergräben, denn Wasser, maßlos viel Wasser wollen die Bananen haben. Und das ausgerechnet auf diesen trockenen, steinigen Inseln! Ringsum ist der Ozean, aber sein Salzwasser ertragen die Pflanzen nicht. Deshalb leitet man Wasser aus den Bergen herab; steigt doch das Inselland in der Mitte zu Bergen von 1500 bis 3500 Meter Höhe an. Wasser ist hier etwas so Wertvolles, daß der Wert der Mitgift eines Mädchens oft nach der Wassermenge beurteilt wird, die es mitbekommen kann. Es gibt hier reiche Familien, die von nichts anderem leben als vom Wasserverkauf. Jeden Morgen wird das Bananenfeld überschwemmt. Es verlangt viel Aufmerk-

Auch Frankreich bleibt nicht verschont...

Einbruch der Weltwirtschaftskrise auf der ganzen Linie.

Die stolze Wirtschaftsmacht Frankreichs, die bisher mit großem Erfolg dem Ansturm der Weltwirtschaftskrise Stand gehalten hatte, hat auch schon ihre Sorgen. Der Tag dürfte nicht weit sein, wo Frankreich trotz seines ungeheuren Goldschatzes nicht viel besser daran sein wird als die übrige Welt.

Das erste Alarmsignal war ein Milliardendefizit des französischen Staatshaushalts. Zum ersten Mal in der Geschichte der letzten Jahre konnte das französische Budget trotz aller Bemühungen der verantwortlichen Stellen nicht ausgeglichen werden. Und nun folgt ein zweites Alarmsignal. Die französische Handelsbilanz wies bereits am 1. August ein Defizit von 8,2 Milliarden auf. Der Monat August brachte eine weitere erhebliche Verschlechterung, für welche die endgültigen Zahlen begreiflicherweise noch nicht vorliegen. Die ungefähren Schätzungen weisen darauf hin, daß bei der Fortdauer der jetzigen Depression das Handelsdefizit am Jahresende nahe an 25 Milliarden sein dürfte, eine Zahl, die auch dann enorm bleibt, wenn man in Betracht zieht, daß der französische Frank nur ein Fünftel seines Goldwertes besitzt.

Die Umstände, unter denen die französische Wirtschaft es jetzt mit verhältnismäßig großem Erfolg der Weltwirtschaftskrise widerstehen konnte, sind zur Genüge bekannt. Die Harmonie zwischen der landwirtschaftlichen und industriellen Produktion gab Frankreich die Möglichkeit, in erheblichem Maße sich selbst zu genügen, ohne um jeden Preis auf den Export angewiesen zu sein. Die französische Industrie machte die Rationalisierung, Modernisierung und Amerikanisierung zunächst nicht mit. Schließlich sah sie sich allein schon aus Konkurrenzgründen gezwungen, den Weg zu beschreiten, den vor ihr schon Deutschland und zum Teil auch England gegangen waren. Die Umstellung der französischen Industrie war mit erheblichen Kapitalinvestitionen und mit der Steigerung der Einfuhr (Bedarf an modernen Maschinen!) verbunden. Die Umstellung ist nunmehr zu Ende, die französische Produktion hat ihre Kapazität erheblich erweitert und ist in viel größerem Ausmaß als bis jetzt auf den äußeren Markt angewiesen. So kommt es, daß Frankreich heute mit stärkstem Nachdruck als Exportland auftritt, heute mitten in der Weltwirtschaftskrise, welche die allgemeinen Exportmöglichkeiten enorm verringert hat!

Eine tiefe Beunruhigung geht durch die Reihen der französischen Wirtschaftsführer. Exportsteigerung — dieses Problem ist für sie neu. Die altgewohnte Gemütlichkeit und Nachlässigkeit, mit der die Franzosen früher den Außenhandel betrieben, hat ein für allemal aufgehört. Die Lehren Deutschlands, Amerikas und Englands bleiben dabei unausgenutzt. Frankreich ist auf dem besten Wege, dieselben Fehler zu wiederholen, welche die anderen Großmächte auf wirtschaftlichem Gebiet begangen haben und heute noch nachdrücklich begehen. Hat sich nicht erst England vor wenigen Tagen durch seine neue Regierung zu der trostlosen Parole der Exportsteigerung bei gleichzeitigem Schrumpfen des Inlandmarktes — infolge von Sparmaßnahmen, Gehaltskürzungen, Beamtenentlassungen usw. — bekannt? Hat nicht die französische Presse diese englische Parole für verhängnisvoll erklärt? Und schon mehren sich die Anzeichen dafür, daß Frankreich selbst daran ist, den verhängnisvollen Kreis der Einsparungen, Steuererhöhungen und der dadurch verursachten neuen Defizite, auf die wiederum Gehaltsabbau und Steuererhöhungen folgen, zu schließen. Frédéric Jenny, der bekannte wirtschaftliche Redakteur des „Temps" verlangt nachdrücklich die Senkung der Gestehungskosten für Exportwaren. Durch das Phantom des Exports auf Kosten des inneren Verbrauchs geblendet, will dieser maßgebende französische Wirtschaftspolitiker die auf diese Weise verursachten Gefahren ebenso wenig sehen, wie sie in den anderen Ländern gesehen wurden. **Das ist ein Zeichen, daß die Weltwirtschaftskrise in Frankreich auf der ganzen Linie eingebrochen ist und daß der wirtschaftliche Abstieg Frankreichs sich bereits in vollem Gange befindet.**

Die Nervosität der Franzosen ist begreiflich. Das Defizit des französischen Handels kann als Endergebnis zum Schwund der französischen Geldmacht führen. Die 58 Milliarden Gold, die Frankreich besitzt, sind eine phantastisch anmutende Summe. Aber auch England war noch vor kurzem ein kapitalkräftiges Land, — und heute müssen die Engländer an die Rettung des Pfundes denken. Kein Goldvorrat kann ausreichen, wenn der Wirtschaftskörpere des Landes erkrankt ist, und die größten Reichtümer können nichts nützen, wenn sie nicht in Umlauf gesetzt werden können. Amerika ist noch reicher als Frankreich. Es hat mehr Gold und mehr Weizen, und doch werden dort bereits Hunde und Katzen verzehrt, und doch mehren sich dort die Fälle, wo Schulkinder ihren Lehrern erklären: „Heute bekomme ich nichts zu Hause zu essen, heute ist meine Schwester an der Reihe."

Frankreich hat bis jetzt krampfhaft versucht, seinen Goldreichtum zu wahren und zu vermehren. Es hat ihm nichts geholfen und wird ihm nichts helfen. Auch dieses Land ist von der Weltwirtschaftskrise erfaßt, und das Tempo des Abstiegs kann mit jedem Tag schneller und schneller werden . . .!

Der Fehlbetrag im amerikanischen Haushalt steigt weiter.

Washington, 3. September. (Eigene Drahtmeldung.) Das amerikanische Schatzamt teilt mit, daß der Fehlbetrag im amerikanischen Haushalt für die ersten zwei Monate des laufenden Finanzjahres sich auf rund 396 Millionen Dollar belaufe. Falls die Einnahmen für den Rest des Finanzjahres im gleichen Maße zurückgehen sollten, müsse mit einem Fehlbetrag von 2 Milliarden Dollar gerechnet werden. Für die Bewertung dieser Ziffern ist es von Interesse zu wissen, daß sich die Einnahmen im amerikanischen Gesamthaushalt 1930/31 voranschlagsmäßig auf 4,2 Milliarden Dollar beziffern.

Der Haushaltsausschuß des amerikanischen Kongresses widmet der Lage angesichts der bedrohlichen Entwicklung sein ganzes Interesse. Der Vorsitzende dieses Haushaltsausschusses beabsichtigt insbesondere Abstriche am Armee- und Marine-Haushalt vorzuschlagen. Auch das Landwirtschaftliche Ministerium soll noch Streichungen vornehmen.

Rundschau des Staatsbürgers.

Änderungen des Gesetzes über den Wegebaufonds.

Auf Grund der zahlreichen Proteste, über die zu wiederholten Malen in der Presse Notiz genommen worden ist, hat die interministerielle Kommission, die zur Bearbeitung der Gebührenfrage für den Wegebaufonds ins Leben gerufen worden ist, folgenden Beschluß veröffentlicht:

Die Kommission erachtet es als notwendig, den Grundsatz der Konzessionierung des Autoverkehrsgewerbes, sowie einige Abänderungen des Gesetzes über den staatlichen Wegebaufonds durchzuführen. Diese Änderungen erstrecken sich auf das System der Gebührenentrichtungen von Gewicht und Antriebsmaterial. Diese hier erwähnten Grundsätze können nur im Gesetzeswege verwirklicht werden.

Die Kommission hat sich für Erhaltung der Gebühren von privaten Personenautos in der bisherigen Höhe ausgesprochen. Sie hat dagegen es als notwendig erkannt, bei privaten Lastautos und bei den zu Verdienstzwecken Verwendung findenden Wagen eine Ermäßigung von 20 Prozent eintreten zu lassen, ferner die Gewichtsprogression nicht anzuwenden und von den Taxen und Autobussen die Gebührenerhebung von den wirklich verkauften Fahrkarten abhängig zu machen und auf Wunsch der Unternehmer die Gebühren pauschaliter zu erheben.

Alle Rückstände für den Zeitraum vom 1. April müßten bis zum 1. Januar 1932 geregelt sein.

Die Gebühren vom Gewicht der privaten Autos unterliegen keiner Änderung und müßten in der Gebührenhöhe für zwei Vierteljahre entrichtet werden. Die rückständigen Gewichtsgebühren für zu Verdienstzwecken verwendeten Autos (Autobusse und Taxen) müssen in Form einer monatlichen Vorauszahlung, die einem Zwölftel der jährlichen Einschätzung entspricht, entrichtet werden. Was die Pauschalgebühren für die Autobusfahrkarten anbelangt, so müßte bis zum 15. August ein Zwölftel der jährlichen Pauschalsumme gezahlt sein.

Bis zum Zeitpunkt der Veröffentlichung der geänderten Ausführungsverordnung werden die monatlichen Beträge in der bisherigen Form erhoben werden, welche für Autobusse, Taxen und Lastwagen ein Zwölftel der jährlichen Einschätzung beträgt. Sollten diese Gebühren in der genannten Höhe nicht entrichtet werden, sind die Empfangsbehörden ermächtigt, Steuervollzug in die Wege zu leiten.

Rundfunk-Programm.

Sonntag, den 6. September.

Königswusterhausen.

06.30: Von Berlin: Funk-Gymnastik. 07.00: **Von Hamburg:** Hafenkonzert. 08.55: Morgenfeier. 10.05: Wettervorhersage. 11.30: Von Leipzig: **Reichssendung der Bachkantaten.** 12.00: Stunde des Landes. 12.30: Von Königsberg: **Konzert.** 14.30: Flötenkonzert. 15.00: Von Leipzig: **300-Jahrfeier der Schlacht bei Breitenfeld am Gustav-Adolf-Gedenkstein.** 16.00: **Deutsche Kunstflugmeisterschaften.** 18.00: **Gedächtnisstunde für Wilhelm Raabe.** 19.00: Was ist Programm-Musik? 19.30: Tonfilm für Amateure. 20.00: Von Langenberg: **„Der Wildschütz".** 22.00: Von Newyork: Original-Negermusik und Negergesänge. Anschl. bis 00.30: Übertr. von Berlin: Tanzmusik.

Breslau-Gleiwitz.

07,00: Konzert (Schallplatten). 09.00: **Morgenkonzert** (Schallpl.). 10.00: Evangelische Morgenfeier. 11.30: Von Leipzig: **Reichssendung der Bachkantaten.** 12.30: Von Königsberg: **Konzert.** 14.20: Unterhaltungskonzert. 15.00: Von Leipzig: **Dreihundertjahrfeier der Schlacht bei Breitenfeld.** 17.20: **Unterhaltungskonzert.** 18.40: Wetter. Anschl.: Grenzland im **Westen,** von Ernst Glaeser (Fortsetzung) (Sprecher: Herbert Brunar). **19.20:** Kleine Klaviermusik. Felicia Posner. 19.45: Sportresultate des Sonntags. Anschl.: Einführung in die Operette des **Abends.** 20.00: Aus dem Stadttheater, Breslau: **„Der Bettelstudent",** Operette in drei Akten.

Königsberg-Danzig.

06.30: **Frühkonzert.** 08.00: **Katholische Morgenfeier.** 09.00: **Von** Danzig: **Morgenandacht.** 10.56: **Königsberg: Wetterdienst.** 10.56: Danzig: **Wetterdienst.** 11.00: **Englische Hausmusik (II).** 11.30: Von Leipzig: **Reichssendung der Bachkantaten.** 12.00: **Balladen** von Agnes Miegel. 12.20: **Konzert.** 14.50: **Plattdietsche Riemselkes onn Vatellkes von Lisa Treike.** 15.15: **Von der Prinzessin, die nicht schlafen konnte.** Kinderhörspiel. 16.00: **Unterhaltungsmusik.** 18.00: **Plaudereien über den Kalender.** 18.25: **Violinmusik.** Stefan Frenkel. Am Flügel: Otto Selberg. 19.00: **Novellenstunde.** „Blakken", von **Björnstjerne Björnson.** 19.50: **Konzert.** 21.00: Von Leipzig: **Spuk in der Mühle.** 22.30 bis 23.00: Von Amerika: **Original - Negergesänge.** 23.00—24.00: **Unterhaltungs- und Tanzmusik.**

Warschau.

17.40: Populäres Konzert. 19.25: Schallplatten. 20.15: **Orchesterkonzert.**

Briefkasten der Redaktion.

Alle Anfragen müssen mit dem Namen und der vollen Adresse des Einsenders versehen sein; anonyme Anfragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Auch muß jeder Anfrage die Abonnementsquittung beiliegen. Auf dem Kuvert ist der Vermerk „Briefkasten - Sache" anzubringen. Briefliche Antworten werden nicht erteilt.

Treuer Abonnent in W. Der ursprüngliche Zloty, der der Aufwertungsverordnung zu Grunde lag, war gleichwertig mit dem Goldfranken. (In der polnischen Aufwertungsverordnung wurde er, an dem reichsdeutschen Gelde gemessen, 81 Reichspfennigen gleichgesetzt.) Der heutige Zloty hat bekanntlich einen geringeren Wert. Bei Schuldverpflichtungen nach dem alten Zloty sind für jeden alten Zloty 1,72 Zloty neue Zloty zu zahlen. Der heutige Zloty ist ein Goldzloty, wie es auch der erste war; denn die polnische Währung ist auf Gold basiert. Nur ist der heutige Zloty an Wert geringer. In der Verordnung über die Stabilisierung des Zloty vom 13. Oktober 1927 ist der Wert des neuen Zloty in folgender Weise bestimmt: „Aus einem Kilogramm reinen Goldes werden 5924,44 Zloty geprägt." Der Goldwert des alten Zloty wurde in Art. 1 der Verordnung vom 20. 1. 24 dahin bestimmt, daß er den „9/31sten Teil eines Gramms reinen Goldes" enthalten sollte. Das betraf die Münzen, aber da die Währung auf Gold basiert war, repräsentierte der Papierzloty den gleichen Wert. In Aussicht genommen war im Jahre 1924 die Prägung von Goldstücken zu 100, 50, 20 und 10 Zloty, aber tatsächlich geprägt wurden unseres Wissens überhaupt keine Goldmünzen.

August B. in G. Hypotheken in fremder Währung sind ebenso zulässig wie in Goldzloty (złoty w złocie). Der Gläubiger kann sich auch Rückzahlung in einer fremden Währung ausbedingen.

X. Z. Sie können als Erbin nur an dem beteiligt sein, was Ihr verstorbener Mann tatsächlich als sein Eigentum besessen hat. An dem Erbe, das Ihrem Manne später zugefallen wäre, wenn er am Leben geblieben wäre, haben Sie keinen Anteil. Denn erben kann nur, wer lebt, und Ihr Mann hat den Eintritt des Erbfalls nicht erlebt, konnte also auch nichts erben.

Adolf B. in Nakło. Die Abmeldung des Ladengeschäftes bewirken Sie im November oder Dezember bei der Steuerbehörde 1. Instanz, bei der Sie s. Z. den Gewerbeschein gelöst haben. Der Fall der Abmeldung eines Gewerbes ist in dem Gewerbesteuergesetz gar nicht vorgesehen, so daß logischer Weise der Steuerzahler aus der Steuerpflicht ausscheidet, wenn er im November oder Dezember den Gewerbeschein für das nächste Jahr nicht löst. Aber für alle Fälle ist es besser, die Abmeldung in der angegebenen Art und Zeit zu bewirken.

Gabriel M. in S. Die Beschränkungen im Geldverkehr mit dem Auslande sind seit dem 5. November 1927 außer Kraft gesetzt. Sie können soviel Geld ins Ausland senden, wie Sie wollen. Der Postanweisungsverkehr ist indessen nur auf einige Staaten beschränkt.

Altertum. Wenden Sie sich an Herrn Pastor Kammel in Poznań, ul. Szamarzewskiego 3, der Ihnen sicherlich weitere Auskunft wird geben können.

„Schlesierkind". Wir werden Ihnen ausnahmsweise brieflich Auskunft geben. Teilen Sie uns die genaue Adresse mit.

R. W. Wenn der Überlasser nichts besitzt, ist zivilrechtlich gegen ihn nichts zu machen. „Wo nichts ist, hat auch der Kaiser sein Recht verloren". Sie können den Mann höchstens wegen Betruges anzeigen.

G. K. in Buszkowo. 1. Wenn der Sohn, der die elterliche Ansiedlungswirtschaft übernehmen soll, unbestraft ist, steht dem nach dem Liquidationsabkommen zwischen Deutschland und Polen nichts im Wege. 2. Da Sie keine Namen genannt haben und nach dem mit Ihnen aufgenommenen Protokoll mehrere Personen als verdächtig bezeichneten, mithin über die Täterschaft nur Vermutungen anstellten, wozu Sie in Wahrnehmung Ihrer Interessen berechtigt waren, **kann Ihnen keine Strafe drohen.**

samkeit, im rechten Augenblick die Öffnung zu schließen und zugleich beim nächsten Beet den Weiterabfluß so schnell zu verstopfen, daß möglichst wenig des kostbaren Wassers verloren geht. Müssen doch alle Felder während der gemieteten Zeit zu ihrem Recht kommen.

Eigentlich ist eine Bananenpflanze weniger einem Baum als einem Büschel riesiger Blätter ähnlich, aus deren Mitte eine Blütentraube herauswächst. Schwer hängt die Traube schon als Knospe herab, gleich einem großen, rötlich-glatten Tannenzapfen. Die Schalen des Zapfens rollen sich in einzelnen Schuppen langsam nach außen auf und geben eine Unmenge kleiner gelber Blüten auf grünen Stengeln frei. Die Deckblätter fallen ab, die Blüten vertrocknen und die grünen Stengel schwellen immer mehr an, bis sie — Bananen sind. Nach unten zu sind sie kleiner, und die untersten Reihen werden, da sie keine schönen Früchte geben, schon als Blüten abgeschnitten. Niemals läßt man die Bananen hängen, bis sie gelbreif sind. Jeden Morgen geht der Aufseher von Pflanze zu Pflanze und bezeichnet die Stämme, deren Früchte zu ernten sind. Grün und unreif müssen die Bananen geschnitten werden, wenn sie nicht bis zur Ankunft in Europa verdorben sein sollen; denn sind sie gelb, so bleiben sie keine drei Tage mehr gut.

Vom Tage der Ernte an muß der Finkabesitzer um seine Bananen bangen, die er übers Weltmeer schickt, und er wird erst ruhig, wenn er sie an einem der großen Bananenmärkte, z. B. Hamburg, in den Händen des Aufkäufers weiß. Wie oft kommt es vor, daß die Bananen bis zum Auspacken gelb geworden und dann nur schwer und unter Preis loszuschlagen sind. Das hängt auch viel von der Witterung vor und während der Überfahrt und nur zu einem kleinen Teil von menschlicher Vorsicht ab.

Als wir in Puerto de la Luz auf Gran Canaria anlegten, staute sich auf der straßenbreiten Mole ein Wirrwarr von Waren. Vor allem fielen uns ganze Berge von Holzplatten auf, die von Frauen sortiert wurden. Wozu? Nun, man zimmert aus ihnen luftige Verschläge um die Bananentrauben herum. Wie Kindlein in der Wiege werden die Früchte darein gebettet, zwischen Stroh und getrockneten Bananenblättern, ganz und gar eingewickelt in Watte und Wolle. Weit aus dem Innern der Inseln bringen Tag für Tag große Lastautos auf asphaltierten Straßen zwischen Geröllwülsten oder auf Schmalspurbahnen die Bananenballen nach den Häfen, auf Teneriffa nach Sancta Cruz, auf Gran Canaria nach La Luz — Las Palmas. Die kleinen Kanarischen Inseln — Lanzarete, Fuerte Ventura — schicken mit Segelschiffen ihre Früchte ebenfalls nach Las Palmas, und so fanden wir auf der Mole ganze Turmbauten aus Bananenballen. Tag und Nacht dauerte das Gerassel der Schiffskrane, das Schreien der Hafenarbeiter und das Poltern drunten im Laderaum.

Wir hatten den Inseln Bretter, Zementfässer und Eisen gebracht. Auf der Heimfahrt hatten wir dafür 30 000 Bananenballen, also etwa 5 Millionen Bananen an Bord. Einen Teil im Laderaum, die anderen waren, weil schon halbreif, in mehreren Lagen auf dem vorderen und hinteren Ladedeck aufgestapelt; unten im Laderaum wäre es viel zu warm für sie gewesen. Wird die See bewegt, deckt man sofort wasserdichte Segeltücher über das kostbare Gut; denn es gibt keinen größeren Feind für die abgeernteten Bananen als Feuchtigkeit. Sie brauchen Luft, Trockenheit und eine ganz bestimmte Temperatur, nicht unter 8 Grad Celsius; im übrigen sucht man auf alle Art und Weise die Temperatur im Laderaum, der noch von den subtropisch-heißen Inseln viel Wärme in sich hat, herabzumindern. Einige der vielen großen Ventilatorenschächte mit ihren Windfangtrichtern, die Schalltrichtern von Lautsprechern gleichen, führen in den Laderaum hinab; man dreht ihre roten Rachen immer wieder nach dem Wind, und die Früchte im Laderaum werden nur lückenhaft mit Brettern zugedeckt.

Im Bestimmungshafen angekommen, macht der Dampfer am Kai fest, und die Krane heben die kostbare Bananenlast aus dem Schiffsleib ans Land. Noch ein paar Tage Galgenfrist, dann wird sie vom Großmarkt in alle Winde zerstreut sein. Wir aber, die wir die Früchte auf den „glücklichen Inseln" wachsen sehen durften, werden noch lange des unvergeßlichen Bildes gedenken, das die üppigen, schon völlig tropisch anmutenden Bananenpflanzungen uns boten. Und von neuem wird jener unvergleichliche Blick von den Höhen der Bananenstadt Orotova auf Teneriffa zwischen Palmen und Tamarisken hindurch auf die sonnenglitzernde Fläche des Atlantischen Ozeans vor unserem inneren Auge entstehen — jenes zauberische Gemälde, das kein Geringerer als Alexander von Humboldt als eines der schönsten dieser Welt bezeichnet hat.

Wirtschaftliche Rundschau.

Der erste Börsentag.

Unterbundener Terminhandel. — Repartierung des Angebotes.

Berlin, 3. September. Die Burgstraße hatte heute ihren großen Tag. Nach 55tägiger Unterbrechung der Börse waren die Börsensäle heute außerordentlich stark besucht. Infolge der Unterbindung des Terminhandels wickelte sich das Geschäft heute sehr ruhig ab, da andere Kurse als die amtlich genannten nicht notiert werden konnten. Bei den Maklern sammelte sich naturgemäß ein starkes Angebot an. Der Börsenvorstand hielt die den Börsenkommissaren gegebenen Richtlinien bei der Festsetzung der Kurse inne.

Der erste Kurs, der heute nach 7½wöchentlicher Unterbrechung festgestellt wurde, lag in Ilse-Aktien vor, die mit 115 zur Notiz kamen, während sie am 11. Juli bei 142 Reichsmark lagen. Das starke Angebot in diesem Papier wurde nur zu 10 Prozent abgegeben, wie überhaupt schärfste Repartierungen des vorhandenen Angebotes durch den Börsenvorstand vorgenommen wurden. In J. G. Farben belief sich das Angebot auf mehrere Millionen Mark. Der Kurs lag bei 93 Prozent gegen 123 Prozent am 11. Juli. An Bankaktien wurde das Angebot überaus stark repartiert. Reichsbank wurde mit 102 (125¼), Deutsche Bank und Diskonto-Gesellschaft mit 75 (100,5), Commerz-Bank mit 72 (101) notiert. In A. E. G.-Aktien wurden nur 10 Prozent des 400 000 Mark betragenden Angebotes abgegeben. Der Kurs wurde mit 59 festgesetzt. Von Industrieaktien kamen Gelsenkirchen mit 35 Prozent (55½ Prozent) zur Notiz. In all diesen Werten wurde das Angebot repartiert.

Auch an Pfandbriefen war das Angebot erheblich, doch waren die Repartierungen bei den ersten festgestellten Kursen nicht so scharf wie bei den anderen Werten. Achtprozentige Berliner Hypotheken-Pfandbriefe kamen mit 82 (97,5), siebenprozentige Berliner Hypotheken-Pfandbriefe mit 76 (92,25) zur Notiz. Von Obligationen wurden Basalt bei Repartierungen des Angebotes mit 68 (79,25) notiert.

In Landschaftlichen Pfandbriefen war teilweise großes Angebot festzustellen, so daß die 8proz. Emission der Schleswig-Holsteiner Landschaft mit 81, die 7proz. mit 70 rep. Brief notiert wurde. 8proz. schlesische und sächsische Landschaftliche Pfandbriefe wurden hingegen mit 84 bzw. 82 Prozent, 7proz. sächsische mit 74 bei voller Abnahme notiert. Die Kurse der Liquidationspfandbriefe schwankten um 75 Prozent herum.

In Berliner Verkehrsbahn-Aktien lag ein Angebot von 200 000 Mark vor. Reichsbahn-Vorzugsaktien wurden mit 68 (81) festgesetzt.

Am Auslandsrentenmarkt war die Haltung ruhiger, Anatolische Renten waren nur bis 1 Prozent niedriger. Man erwartet hier heute die Wiedereinführung einer halboffiziösen Privat-Diskontnotierung. Doch liegt darüber noch kein Beschluß vor.

Der Eindruck an der Börse ging dahin, daß man heute noch gar nicht übersehen könne, auf welchem Niveau der Markt sich stabilisieren werde. Man fürchtet, daß sich das Publikum vorläufig noch zurückgehalten habe, um erst einmal Kurse abzuwarten. Dies gilt sowohl für Verkäufer wie für etwaige Käufer. Im übrigen sprechen die erwähnten Repartierungen dafür, daß Kaufaufträge ganz geringfügig waren. Andererseits wurde behauptet, das Angebot sei nicht so gefährlich, wie man zunächst annehmen zu müssen glaubte. Ein genauer Einblick in die Geschäftslage wurde natürlich dadurch verhindert, daß die Börsenkommissare nach bestimmten Richtlinien handelten und keine Auskunft erteilt wurde.

Auch an anderen Börsenplätzen Deutschlands vollzog sich die Börseneröffnung vollkommen ruhig. Man bewahrte vielfach eine abwartende Haltung. In **Hamburg** gab es gewisse Unklarheiten hinsichtlich der Kursfeststellungen. In **Frankfurt a. M.** boten die Börsensäle ein lebhaftes Bild, da die Leiter aller größeren Ortsbanken erschienen waren. Auch hier vollzog sich die Kursfestsetzung gemäß den Richtlinien des Börsenvorstandes, die Kommissare traten zu verschiedenen Malen in Tätigkeit. Die Umsätze waren durchweg unbedeutend.

Schwacher Devisenzufluß bei der Bank Polski.

Die für die dritte Augustdekade soeben veröffentlichte Bilanz beweist, daß der angespannte Status der Bank Polski noch keineswegs eine bedeutende Lockerung erfahren hat. Die Erschütterungen sind nach wie vor noch nicht vollkommen überwunden. Zwar weist das Devisenkonto für deckungsfähige Devisen einen Zufluß von 2,303 Millionen Zloty auf und erreicht demnach einen Bestand von 145,170 Millionen Zloty, was aber angesichts des vermehrten Notenumlaufes noch kein günstiges Symptom für die nächste Zeit bedeutet. In ebenso schwachem Tempo hat der Bestand der nicht deckungsfähigen Devisen zugenommen, und hat sich nur um 3,387 Millionen auf 135,546 Millionen Zloty erhöht. Die Kreditnachfrage ist in der Zeit nach der Ernte besonders stark. Das Wechselportefeuille der Bank Polski weist demnach eine weiter ansteigende Linie auf, indem in der letzten Augustdekade der Wechselbestand allein um 7,7 Millionen Zloty auf 643,6 Millionen gestiegen ist. Der Lombardkredit weist ein Mehr von 9,4 Millionen auf und hat jetzt die Höhe von 98,041 Millionen Zloty erreicht. Auf der Seite der Passiva sind die sofort fälligen Verpflichtungen um 58,5 Millionen auf 226,034 Millionen Zloty zurückgegangen. Der Notenumlauf stieg um 81,082 Millionen auf 1 245 073 000 Zloty.

Der Status der Bank Polski hat sich demnach keineswegs gebessert. Die Deckung des Notenumlaufes ist durchweg schwächer als am Schluß der vorhergehenden Dekade. So ist der Notenumlauf und die sofort fälligen Verpflichtungen mit 38,61 Prozent mit Gold gedeckt (39,21), die Gold-Devisen-Deckung beträgt 48,48 Prozent (49,07). Der Notenumlauf ist ausschließlich mit Gold zu 45,62 Prozent (48,79) gedeckt.

Den tabellarischen Ausweis der Bank Polski werden wir nach seinem Erscheinen veröffentlichen.

Keine Fusion der Baumwollindustrie Polens.

In der polnischen Presse wurden vor wenigen Tagen Nachrichten verbreitet, die von einer Fusion eines großen Teiles der Baumwollindustrie Polens zu einem großen Konzern wissen wollten. Wie nunmehr der „Kurjer Polski" auf persönliche Rückfrage erfahren haben will, sind alle diese Informationen vollkommen unrichtig. Es werden keinerlei Verhandlungen geführt, ebensowenig ist ein Vertreter des Handels- und Industrie-Ministeriums als Delegierter nach Lodz entsandt worden, der an den Arbeiten zur Fusion teilnehmen sollte. Weder die Regierung noch die Baumwollindustrie Polens habe jemals ein solches Projekt erwogen. Daraus geht hervor, daß das angebliche Interesse des ausländischen Kapitals an dieser Fusion ebenso hinfällig ist.

Was die Fusion eines Teils der polnischen Baumwollindustrie anbelangt, so ist darauf hinzuweisen, daß dieser Gedanke bereits seit 1918, vornehmlich in der Lodzer Industrie, Platz gegriffen hat. Bereits zu wiederholten Malen ist das Projekt einer Vertrustung aufgetaucht, ebenso viele Male aber wieder fallen gelassen worden. Das einzige konkrete Resultat solcher Pläne ist in der Fusion der K. Scheibler A.-G. und L. Grohmann A.-G. zu den Vereinigten Industriewerken K. Scheibler und L. Grohmann A.-G. zu erblicken. Auch im Jahre 1926 wurden derartige Projekte zur Diskussion gestellt, haben damals jedoch zu keinem Resultat geführt.

Seit dieser Zeit wird die Öffentlichkeit häufig mit dem Problem der Vertrustung der Baumwollindustrie Polens beschäftigt. Das letzthin aufgetauchte Gerücht über eine bevorstehende Fusion ist, wie eben jetzt festgestellt wird, nicht aus Industriekreisen hervorgegangen. Es muß hervorgehoben werden, daß diese Andeutungen bei den augenblicklichen Verhältnissen durchaus keine Möglichkeit einer Verwirklichung finden.

Firmennachrichten.

Zwangsversteigerung. Das im Grundbuch Osche (Osie) gelegene und auf den Namen Johanna Hubert, geb. Chrzanowska, eingetragene Grundstück gelangt am 7. November 1931, 10 Uhr vormittags, im Burggericht Schwetz (Swiecie), Zimmer 17, zur Zwangsversteigerung. (Größe des Versteigerungsobjektes 147,33,95 Hektar mit Gebäuden und totem und lebendem Inventar.) Der Versteigerungsvermerk erfolgte am 31. August 1931.

Polens Kohlenexport.

England tritt wieder in den Wettbewerb.

In Ostoberschlesien wurden insgesamt im Juli an 27 Arbeitstagen 2 405 370 To. Steinkohle gefördert gegen 2 136 359 To. im Juni mit 24 Arbeitstagen, und 2 274 607 To. im Juli 1930 (27 Arbeitstage). Der Absatz innerhalb Ostoberschlesiens stellte sich auf 431 672 (399 294) To., der Verkauf im übrigen Polen auf 644 867 (460 496). Der gesamte Inlandsabsatz betrug also 1 076 539 (859 790) To., während sich der Export auf 1 071 761 (1 030 525) To. bezifferte. Der Gesamtabsatz erhöhte sich auf 2 148 300 (1 890 315) To. Der Anteil des Exportes am Gesamtabsatz ging von der außergewöhnlichen Höhe, die er im Juni erreicht hatte, wieder zurück, betrug aber immer noch rund die Hälfte (49,99 Prozent) gegen 54,51 Prozent im Juni. Die Haldenbestände nahmen zu und wuchsen auf 1 487 969 To. gegen 1 407 211 To. am Ende Juni und 1 525 606 am Ende Juli 1930.

Im Inlandsabsatz war eine größere Belebung zu bemerken, er stieg arbeitstäglich um mehr als 4000 To. Landwirtschaft und Zuckerindustrie hatten in diesem Jahre den Kohleneinkauf infolge Geldmangels möglichst lange aufgeschoben, bestellten aber im Juli ihren Bedarf für die Ernte bzw. Kampagne. Im Gegensatz dazu zeigte der Export eine Abnahme um arbeitstäglich etwa 2800 To. Der Export dürfte von diesem Zeitpunkt ab eine weitere Verminderung erfahren, wenn Frankreich die bereits beschlossene Kontingentierung des Kohlenimports in Kraft treten läßt. **Polen hatte im ersten Halbjahr 1931 insgesamt 628 000 To. Steinkohle nach Frankreich ausgeführt,** so daß man mit einer Jahresausfuhr von mindestens 1 200 000 To. nach Frankreich rechnen konnte. Das für Polen bewilligte Kontingent soll aber nach den Informationen der Kohlenkonzerne nur 300 000 To. jährlich, also nur ein Viertel der zuletzt erreichten Menge, betragen. **Damit dürfte in den nächsten Monaten ein Exportausfall von etwa 75 000 To. monatlich verbunden sein.** Ebenso soll auch Belgien eine Kontingentierung beabsichtigen, da die Haldenbestände dort außerordentlich hoch sind. Polen hat im ersten Halbjahr 1931 nach Belgien 102 000 To. Steinkohle exportiert. Es droht die Einschränkung auf den Einfuhrstand von 1928, d. i. auf ein Drittel der gegenwärtigen Ausfuhr.

Der gesamtpolnische Kohlenexport nahm im ersten Halbjahr 1931 folgende Entwicklung (in 1000 To.):

1931	Gesamtexport	Davon auf: Konvent.-Märkte	Davon auf: Nordeurop. Märkte
Januar	1 192	302	578
Februar	886	246	398
März	985	229	429
April	1 101	265	544
Mai	1 155	221	618
Juni	1 182	251	583
1. Halbjahr 1931	6 501	1 514	3 150
1. Halbjahr 1930	5 631	1 486	2 867
Verhältnis des 1. Halbj. 1931 zu 1930	+ 15,4 %	+ 1,8 %	+ 9,8 %

Der Export hat also im 1. Halbjahr 1931 sich um 15,4 Prozent vergrößert und war auch 3,4 Prozent größer als im 1. Halbjahr 1929. Die stärkste Zunahme erfuhr von den verschiedenen Ausfuhrgruppen die Gruppe: Andere europäische Länder. Geringer war die Zunahme bei den nordeuropäischen Märkten, während die Ausfuhr nach den Konventionsländern, die sich am besten bezahlt macht, keine nennenswerte Steigerung aufwies. Vervierfacht hat sich der Kohlenabsatz nach außereuropäischen Ländern, doch handelt es sich hier um eine an sich nicht sehr bedeutende Menge. Bei den meisten einzelnen Ländern war eine Zunahme festzustellen. Eine Ausnahme bildet Österreich mit 821 000 gegen 842 000 To. im 1. Halbjahr 1930. In Österreich findet einerseits die westoberschlesische Kohle jetzt auf Grund des im vorigen Herbst geschlossenen Abkommens stärkere Berücksichtigung, andererseits werden die einheimischen Kohlenvorräte und Naturenergien (Wasserkraft) stärker ausgenutzt. Von den nordeuropäischen Ländern verminderte Lettland seine Bezüge auf 190 000 (326 000) To. infolge stärkeren Bezuges englischer Kohle, ebenso das ferne Island die seinen auf 12 000 (24 000) To. Sodann ging auch der Absatz nach den beiden Balkanstaaten Südslawien (von 39 000 auf 31 000 To.) und Rumänien (von 33 000 auf 22 000 To.) zurück. Dies hängt damit zusammen, daß infolge der Weltwirtschaftskrise die geringe Industrie dieser Länder der Stillegung verfällt.

Bei Ungarn, Tschechoslowakei, den skandinavischen Ländern und Finnland ist eine mäßige Steigerung zu verzeichnen. Sehr erheblich sind von den größeren Abnehmern nur Frankreich und Italien in die Höhe gegangen. Frankreich bezog 628 000 (381 000) To., der Monatsdurchschnitt des Kohlenexportes nach Frankreich lag also im 1. Halbjahr 1931 über 100 000 To. Die Zunahme gegenüber dem Vorjahre beträgt 64,8 Prozent.

Sogar verdoppelt haben sich die Bezüge Italiens, die auf 458 000 (229 000) To. stiegen. Auch einige kleinere Abnehmer steigerten ihren Kohlenimport aus Polen auf das Doppelte und mehr. Das Memelgebiet bezog 18 000 (9000) To., Sowjetrußland 50 000 (22 000) To., Holland 59 000 (23 000) To. Nahezu vervierfacht hat sich der Export nach Belgien, der sich auf 102 000 (27 000) To. erhöhte. Bis auf das Neun- und Zehnfache geht schließlich die Exportzunahme nach Lettland mit 28 000 (2800) To., Spanien mit 29 000 (2200) To. und Algier mit 41 000 (4600) To. Bei diesem Export nach weitentlegenen Ländern, wie z. B. auch nach Ägypten oder der asiatischen Türkei, handelt es sich in der Regel um Zufallsgeschäfte.

In der 1. Augustdekade, d. h. vom 1. bis 10. August, wurden in Ostoberschlesien an 8 Arbeitstagen 778 051 To. gefördert, d. s. im arbeitstäglichen Durchschnitt 97 256 To. Gegenüber dem Durchschnitt des Vormonats stieg also die Intensität der Förderung um 9,1 Prozent. Der Inlandsabsatz stellte sich auf 390 897, der Export auf 361 948 To. Die Haldenbestände verminderten sich um 30 000 To. auf 1 457 763 To. Wie stark die Absatzzunahme war, ergibt sich daraus, daß je Arbeitstag durchschnittlich 8348 Wagen von der Eisenbahn gestellt wurden gegen 7120 Wagen im Juli.

England will seine Kohlenmärkte wiedergewinnen.

Wie der „D. A. Z." gemeldet wird, zeigt der englische Kohlenexporthandel neuerdings eine starke Aktivität, um wieder in seine früheren Absatzgebiete einzudringen, die ihm durch die Belieferung der Ententeländer mit Reparationskohle verlorengegangen waren. Auf Grund des Hoover-Plans gelangt nämlich während des Moratoriumsjahres nur ein relativ geringer Teil der abgeschlossenen Reparationslieferungen zur Ausführung, und verschiedene Anzeichen sollen nach englischen Informationen dafür sprechen, daß die bis Mitte nächsten Jahres nicht mehr über Reparationskonto laufenden Lieferungskontrakte rückgängig gemacht werden dürften. Die Stornierung dieser an feste Preise gebundenen Lieferungskontrakte werde um so schneller erfolgen, als sich die Bezugsländer augenblicklich am freien Kohlenmarkt wesentlich billiger eindecken können.

Selbst wenn es dem Ruhrbergbau gelingen sollte, durch Umwandlung der Reparationskontrakte in freie Lieferungskontrakte im Geschäft zu bleiben, so hoffen doch die englischen Exporteure, sich einen Teil der bisher an Deutschland gefallenen Lieferungen zu sichern. Dies gilt in erster Linie für den italienischen Markt, der in der Vorkriegszeit 90 Prozent, augenblicklich dagegen nur 50 Prozent seines Kohlenbedarfs in England deckt. In englischen Kohlenhandelskreisen wird damit gerechnet, daß die Bemühungen Großbritanniens, Deutschlands und Polens, sich die frei werdenden Reparationslieferungen zu sichern, zwangsläufig zu einer weiteren Wettbewerbsverschärfung am internationalen Kohlenmarkte führen müssen.

Auf englischer Seite wird nichts unversucht bleiben, die sich bietende Gelegenheit zur Hebung des englischen Kohlenexports bis auf das Äußerste auszunutzen. Es ist daher — erst recht nach der neuen Regierungsbildung — auch nicht zu erwarten, daß England seine Kohlenselbstkosten irgendwie neu belastet, etwa durch Ratifizierung des Genfer Abkommens über die Arbeitszeitverkürzung im Bergbau. Bekanntlich war sogar schon unter der reinen Labour-Regierung die bestehende Arbeitszeit für die Dauer eines Jahres verlängert worden.

× **Die Pommerellische Handelskammer** ersucht alle Firmen ihres Bezirkes, die sich im Vorjahre mit der Ausfuhr von lebenden, gemästeten und geschlachteten Gänsen beschäftigt haben, angesichts der nahenden Exportsaison um Angabe ihrer Adresse, der Höhe der im verflossenen Jahre ausgeführten Stückzahl, sowie um Angabe des Bestimmungslandes. Diese Angaben erweisen sich als erforderlich, um an das Handelsministerium den Antrag auf zollfreie Ausfuhr für diejenigen Firmen zu stellen, die nicht den Bedingungen der betr. Verordnung entsprechen, und die ihren Sitz im sog. Grenzgürtel haben. Die Meldungen werden bis spätestens 8. September erbeten, und zwar an die Industrie- und Handelskammer in Graudenz, Lindenstraße (Lipowa) 31.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 4. September auf 5,9244 Złoty festgesetzt.

Der Zinssatz der Bank Polski beträgt 7½%, der Lombardsatz 8½%.

Der Złoty am 3. September. Danzig: Ueberweisung 57.58 bis 57,69, bar 57,58—57,70, Berlin: Ueberweisung, große Scheine 47,075—47,475, Wien: Ueberweisung 79,43—79,71, Zürich: Ueberweisung 57,50, Prag: Ueberweisung 377.00, London: Ueberweisung 43,37, Newyork: Ueberweisung 11,22.

Warschauer Börse vom 3. Septbr. Umsätze, Verkauf — Kauf. Belgien —, Belgrad —, Budapest —, Bukarest —, Danzig —, Helsingfors —, Spanien —, Holland 359,80, 360,70 — 358.90, Japan —, Konstantinopel —, Kopenhagen —, London 43,39½, 43,50 — 43,29, Newyork 8,924, 8.944 — 8,904, Oslo —, Paris 35,01, 35,10 — 34,92, Prag 26.41, 26.50 — 26,38, Riga —, Stockholm —, Schweiz 173,90, 174,33 — 173,47, Tallin —, Wien —, Italien —.

Berliner Devisenkurse.

Offiz. Diskontsätze	Für drahtlose Auszahlung in deutscher Mark	In Reichsmark 3. September Geld	In Reichsmark 3. September Brief	In Reichsmark 2. September Geld	In Reichsmark 2. September Brief
1,5 %	1 Amerika	4.209	4.217	4.208	4.217
4,5 %	1 England	20.461	20.501	20.461	20.511
2 %	100 Holland	169.68	170.02	169.73	170.07
7 %	1 Argentinien	1.185	1.189	1.173	1.177
4 %	100 Norwegen	112.54	112.76	112.54	112.76
3,5 %	100 Dänemark	112.54	112.76	112.54	112.76
— %	100 Island	92.36	92.54	92.36	92.54
3 %	100 Schweden	112.73	112.85	112.63	112.85
2,5 %	100 Belgien	58.61	58.73	58.64	58.76
5,5 %	100 Italien	22.02	22.06	22.03	22.07
2 %	100 Frankreich	16.50	16.54	16.50	16.54
2 %	100 Schweiz	81.96	82.12	81.95	82.11
6,5 %	100 Spanien	37.66	37.74	37.56	37.64
—	1 Brasilien	0.254	0.256	0.256	0.258
5.11 %	1 Japan	2.078	2.082	2.078	2.082
—	1 Kanada	4.191	4.199	4.191	4.199
—	1 Uruguay	1.848	1.852	1.848	1.852
4 %	100 Tschechoslowak.	12.368	12.488	12.468	12.488
6 %	100 Finnland	10.59	10.61	10.59	10.61
8 %	100 Estland	112.39	112.61	112.39	112.61
7 %	100 Lettland	81.22	81.38	81.22	81.38
8 %	100 Portugal	18.53	18.57	18.53	18.57
8,5 %	100 Bulgarien	3.072	3.085	3.047	3.053
7,5 %	100 Jugoslawien	7.413	7.427	7.413	7.427
10 %	100 Oesterreich	59.13	59.25	59.15	59.27
9 %	100 Ungarn	73.43	73.57	73.43	73.57
6 %	100 Danzig	81.79	81.96	81.80	81.96
—	1 Türkei	—.—	—.—	—.—	—.—
9 %	100 Griechenland	5.45	5.46	5.45	5.46
—	1 Kairo	20.95	21.00	20.06	21.00
8 %	100 Rumänien	2.507	2.513	2.507	2.513
—	Warschau	47.175	47.375	47.025	47.278

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 8,89½ Zł., do. kl. Scheine 8,88½ Zł., 1 Pfd. Sterling 43,23½ Zł., 100 Schweizer Franken 173,22 Zł., 100 franz. Franken 34,87 Zł., 100 deutsche Mark —,— Zł., 100 Danziger Gulden 172,82 Zł., tschech. Krone 26,34 Zł., österr. Schilling 125 00 Zł.

Produktenmarkt.

Getreide, Mehl und Futtermittel. Warschau, 3. September. Abschlüsse auf der Getreide- und Warenbörse für 100 Kg. Parität Waggon Warschau: Roggen 21,25—22, Weizen 24—25, Einheitshafer 21—22, Sammelhafer 19—20, Grützgerste 19,50—20,25, Braugerste 21—23, Luxus-Weizenmehl 47—57, Weizenmehl 4/0 42—47, Roggenmehl nach Vorschrift 38—40, grobe Weizenkleie 15—15,50, mittlere 14,50—15, Roggenkleie 12—13, Winterraps 29—30, Viktoriaerbsen 26—30. Trotz stärkeren Angebots nur mittelmäßige Umsätze.

Getreidenotierungen der Bromberger Industrie- und Handelskammer vom 3. Septbr. (Großhandelspreise für 100 kg.) Weizen 19.50—20,50 Zł., Roggen 19.50—20,00 Zł., Mahlgerste 17,50—18,50 Zł., Braugerste 21,00—22,50 Zł., Felderbsen —.— Zł., Viktoriaerbsen —.— Zł., Hafer 16,00—17,25 Zł., Fabrikkartoffeln —.— Zł., Speisekartoffeln —.— Zł., Kartoffelflocken —.— Zł., Weizenmehl 70% —.— Zł., do. 65% —.— Zł., Roggenmehl 70% —.— Zł., Weizenkleie 12,50—14,00 Zł., Roggenkleie 13,00—13,50 Zł. Engrospreise franko Waggon der Aufgabestation.

Gesamttendenz: ruhig.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 3. September. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Złoty frei Station Posen.

Richtpreise:

Weizen, neu, gesund und trocken	20.75—21.75	Raps	26.50—27.50
Roggen, neu, gesund, und trocken	21.50—21.70	Sommerwicke	—.—
Mahlgerste	17.75—19.00	Peluschken	—.—
Braugerste	21.00—23.00	Felderbsen	—.—
Hafer, neu	17.25—18.25	Viktoriaerbsen	23.00—26.00
Roggenmehl (65%)	33.00—34.00	Blaue Lupinen	—.—
Weizenmehl (65%)	33.25—35.25	Gelbe Lupinen	—.—
Weizenkleie	12.00—13.00	Speisekartoffeln	—.—
Weizenkleie (grob)	13.00—14.00	Exportkartoffeln	—.—
Roggenkleie	12.25—13.00	Roggenstroh, gepr.	—.—
Rübsen	—.—	Heu, lose	—.—
		Heu, gepreßt	—.—
		Netzeheu	—.—

Gesamttendenz: nicht einheitlich. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 45 to, Weizen 225 to, Gerste 45 to, Hafer 60 to.

Berliner Produktenbericht vom 3. Septbr. Getreide- und Oelsaaten für 1000 Kg. ab Station in Goldmark: Weizen märk., 75—76 Kg., 205,00—207.00, Roggen märk., 70—71 Kg. 168,00—170,00, Braugerste —,—, Neue Wintergerste 152,00—161,00, Hafer, märk. 130,00—139,00, Mais —,—.

Für 100 Kg.: Weizenmehl 25,50—32,25, Roggenmehl 23,50—26,00, Weizenkleie 11,50—12,00, Roggenkleie 9,75—10,25, Raps —,—, Viktoriaerbsen 22,00—28,00, Kleine Speiseerbsen —,—, Futtererbsen —,—, Peluschken —,—, Ackerbohnen —,—, Wicken —,—, Lupinen, blaue —,—, Lupinen, gelbe —,—, Seradella —,—, Rapskuchen —,—, Leinkuchen 13,70—13,90, Trockenschnitzel 6,80—6,90, Soya-Extraktionsschrot 12,10—12,60, Kartoffelflocken —,—.

Preisnotierungen für Eier. (Festgestellt von der amtlichen Berliner Eiernotierungskommission am 3. Septbr.) Deutsche Eier: Trinkeier (vollfrische, gestempelte), Sonderklasse über 65 g 11; Klasse A über 60 g 10¼; Klasse B über 53 g 9¾; Klasse C über 48 g 8½. Frische Eier: Klasse B über 53 g 9¼; aussortierte, kleine und Schmutzeier 6½. Auslandseier: Dänen: 18er 11¼, 17er 10¾, 15½—16er 10; Estländer 17er 10¼, 15½—16er 9½—9¾, leichtere 9¼; Holländer: Durchschnittsgew. 68 g 11½, 60—62 g 10¼—10¾, 57—58 g 10—10¼; Belgier: 60—62 g 10½; Litauer, große 9; Rumänen: 7¾—8½; Ungarn: 7¾—8; Jugoslawien: 7¾—8; Russen: normale 7½—7¾; Polen: normale 7—7¼; kleine, Mittel- und Schmutzeier 6.

Die Preise verstehen sich in Reichspfennig je Stück im Verkehr zwischen Ladungsbeziehern und Eiergroßhändlern ab Waggon oder Lager Berlin nach Berliner Usancen.

Tendenz: ruhig.

Butternotierung. Berlin, 3. September. Die Berliner Notierungskommission setzte die Preise — Fracht und Gebinde gehen zu Käufers Lasten — für den Zentner wie folgt fest: 1. Qualität 122 RM., 2. Qualität 112 RM. und abfallende Ware 98 RM. Die Forderungen des Großhandels, in denen Fracht und sämtliche Unkosten eingeschlossen sind, lauten für den Zentner wie folgt: Inlandsbutter 1a-Qualität 140—145 RM., 2. Qualität 132—134 RM., und dänische Butter 146—149 RM.